

# bergische **WIRTSCHAFT**

IHK-Magazin für Wuppertal, Solingen und Remscheid

Nachgefragt  
**POLIZEIPRÄSIDENT  
MARKUS RÖHRL**

Typisch bergisch  
**PIA-SOPHIE REMMEL**

Einblicke  
**WIRKSTOFFPRODUKTION  
BEI BAYER**



# HAUSGEMACHT

# Regional verwurzelt, international verbunden.



## Höchste Ansprüche an die Beratungsqualität und langjährige Verankerung in der Region:

Das sind die Eckpfeiler unserer Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungstätigkeit. Zu unseren Mandanten zählen bedeutende mittelständische und kommunale Unternehmen. Als größte Kanzlei in Wuppertal und dem Bergischen Land bietet Ihnen Breidenbach mit 140 Mitarbeitern fachübergreifendes Spezialwissen und internationales Know-how unter einem Dach.



Breidenbach und Partner PartG mbB  
Friedrich-Engels-Allee 32  
42103 Wuppertal  
Tel.: +49 (0) 202 493 74 0  
[www.breidenbach-wp.de](http://www.breidenbach-wp.de)



Foto: Sabine Rosenpflanzner



# EINSATZ FÜR FACHKRÄFTE

**Unternehmen müssen sich die Fragen stellen: Was macht mich attraktiv für Bewerberinnen und Bewerber? Wie komme ich an Mitarbeitende? Wie Sorge ich dafür, dass sie bleiben?**

Liebe Leserinnen und Leser,

in der Wirtschaft fehlt es an Arbeitskräften. Dabei geht es nicht nur um Akademiker, etwa um hochqualifizierte Führungskräfte, sondern um Mitarbeiter auf allen Ebenen. Weil das beinahe jede Branche kennt, müssen sich die Unternehmen Vorteile verschaffen gegenüber der Konkurrenz und sich die Fragen stellen: Was macht mich attraktiv für Bewerberinnen und Bewerber? Wie komme ich an Mitarbeitende? Wie Sorge ich dafür, dass sie bleiben? Für die Titelgeschichte haben wir uns deshalb umgehört – bei Firmen aus der IT, der Werkzeugbranche, der Logistik und dem Verkehrswesen – alles Beispiele für Branchen, denen es an Fachkräften fehlt. Was die Unternehmen tun, um dem Mangel entgegenzutreten, lesen Sie ab Seite 14.

Wuppertal ist Gründungsstandort der Firma Bayer – ein Weltkonzern, der seit 1866 an der Wupper in Elberfeld produziert. Und zudem ein Forschungszentrum in Aprath betreibt. Das ist besonders – denn in Wuppertal gibt es damit Forschung, Entwicklung und Produktion an einem Standort. Wir haben exklusiv zwei Tage hinter die Kulissen blicken dürfen und konnten der Frage nachgehen: Wie entsteht ein Wirkstoff? Damit starten wir die neue Serie „Einblicke“, die in unregelmäßigen Abständen die Produktion von bergischen Produkten beleuchten soll. Anders als in den Titelthemen und Portraits soll es nicht um ein Thema oder eine Firma an sich gehen, sondern um ein Produkt und dessen

Herstellung. Zu dem Text ab Seite 44 finden Sie eine ausführliche Bilderserie online auf [Bergische-wirtschaft.net](http://Bergische-wirtschaft.net).

Im „Nachgefragt“-Interview ab Seite 12 haben wir mit Polizeipräsident Markus Röhl über Cyberkriminalität gesprochen, ein Thema, das die IHKS deutschlandweit dieses Jahr besonders betroffen hat. Für die Rubrik „Typisch Bergisch“ (S. 50) haben wir mit der Schlagersängerin Pia-Sophie Rimmel gesprochen. Die Remscheiderin hat zwei Mal bei „DSDS“ mitgemacht und jetzt einen Vertrag bei einem großen Musiklabel unterschrieben. Sie arbeitet an ihrem ersten Album.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen,

Ihr

Michael Wenge  
Hauptgeschäftsführer

## INHALT

### KURZ NOTIERT

- 06 Auszeichnung für Verkehrsprofessorin
- 07 Nachhaltigkeitskongress bei der Wuppertaler Sparkasse
- 08 Wuppertaler Wirtschaftspreise vergeben
- 09 Solinger Messer bei Wuppertal Touristik

### KULINARISCHES

- 10 Stückgut

### NACHGEFRAGT

- 12 Polizeipräsident Markus Röhl

### TITELTHEMA

- 14 Strategien gegen den Fachkräftemangel
- 22 Experteninterview: Carmen Bartl-Zorn

### PORTRAIT

- 24 Ledlenser GmbH & Co. KG
- 26 Peditec GmbH
- 28 Generationdesign GmbH
- 30 Carpe Diem Floristik e.K.
- 32 Metallblau GmbH & Co. Blau + Birkendahl KG
- 34 Fassaden Melzel GmbH
- 36 Technikhilfe Bergisches Land GmbH

### IHK-NEWS

- 38 Henner Pasch spricht mit Robert Habeck
- 39 Oliver Kaufhold zum Ehrenmitglied der Wirtschaftsuni Solingen ernannt
- 40 Bergische IHK trauert um Jürgen Schade
- 41 Bergische Wirtschaft: Sorge vor dem Winter
- 42 Info-Abend zur EU-Taxonomie
- 43 Ernst-Schneider-Preis vergeben

### EINBLICKE

- 44 Bayer: Ein besonderer Standort

### REGIONAL

- 50 Typisch bergisch – Pia-Sophie Remmel
- 52 Auf einen ... Besuch auf dem Bob-Campus
- 54 K3: Wasserstoff

### KNOW-HOW

- 42 Konjunkturelle Entwicklung

### STANDARDS

- 57 Bekanntmachungen
- 58 Ausblick



14 Titelthema – Mit welchen Strategien begegnen Firmen dem Fachkräftemangel?



44 Einblicke – Bayer verbindet in Wuppertal Forschung, Entwicklung und Produktion.



Titelbild:  
Süleyman Kayaalp  
Abgebildet:  
Xenia Halstenbach



52 Regional – Auf einen ... Besuch auf dem Bob Campus.



12 Nachgefragt – Polizeipräsident Markus Röhl über Cyberkriminalität.



30 Portrait – Dirk Wirths ist Inhaber der Carpe Diem Floristik.



50 Typisch bergisch – Pia-Sophie Remmel aus Remscheid arbeitet an ihrem ersten Album.

### KONTAKT

Redaktion Bergische Wirtschaft  
T. 0202 2490111  
presse@bergische.ihk.de  
Thomas Wängler:  
t.waengler@bergische.ihk.de  
Eike Rüdebusch:  
e.ruedebusch@bergische.ihk.de  
bergische-wirtschaft.net

IMPRESSUM: Herausgeber und Eigentümer: Bergische Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Solingen-Remscheid  
Hauptgeschäftsstelle: Heinrich-Kamp-Platz 2 · 42103 Wuppertal (Elberfeld) · T. 0202 24900 · www.bergische.ihk.de  
Geschäftsstellen: Kölner Straße 8 · 42651 Solingen · T. 0212 22030 · Elberfelder Straße 77 · 42853 Remscheid · T. 02191 3680  
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt (Chefredaktion): Hauptgeschäftsführer Michael Wenge · T. 0202 2490100  
Redaktion: Thomas Wängler · T. 0202 2490110 · t.waengler@bergische.ihk.de · Eike Rüdebusch · T. 0202 2490115 · e.ruedebusch@bergische.ihk.de

Verlag, Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung, Layout: wppt.kommunikation GmbH · Treppenstraße 17-19 · 42115 Wuppertal  
T. 0202 429660 · www.wppt.de · Verantwortlich: Süleyman Kayaalp (Geschäftsführung) · Projektleitung: Kinga Kolender · T. 0202 4296613  
k.kolender@wppt.de · Anzeigenleitung: Simone Schmidt · T. 0202 4296624 · s.schmidt@wppt.de Druck: Silber Druck oHG · 34253 Lohfelden  
Verbreitete Auflage: 14.240 Exemplare Erscheinungstermin: 8. November 2022

Die „Bergische Wirtschaft“ ist das offizielle Organ der Bergische IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid und wird kammerzugehörigen Unternehmen im Rahmen ihrer Mitgliedschaft ohne besondere Bezugsgebühr geliefert. ISSN 0944-7350. Der Inhalt dieses Magazins wurde sorgfältig erarbeitet. Herausgeber, Redaktion, Autoren und Verlag übernehmen dennoch keine Haftung für Druckfehler. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe gestattet. Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, aber nicht unbedingt die der IHK wieder. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

## Auszeichnung für Verkehrs-Professorin

Prof. Heather Kath, Stiftungsprofessorin für Radverkehr an der Bergischen Universität, ist mit der Feuchtinger-Wehner-Denkmünze ausgezeichnet worden. Der Preis gilt als höchste Auszeichnung im Verkehrswesen im deutschsprachigen Raum.

Auf dem diesjährigen Straßen- und Verkehrskongress, der Anfang Oktober in Dortmund stattfand, wurde Heather Kath die Feuchtinger-Wehner-Denkmünze verliehen. Sie nahm die Auszeichnung nachträglich für das Jahr 2020 entgegen, in dem der Kongress pandemiebedingt ausfallen musste.

Die Feuchtinger-Wehner-Stiftung verfolgt das Ziel, junge Ingenieurinnen und Ingenieure auszuzeichnen, deren Arbeiten auf dem Gebiet Planung, Entwurf und Betrieb im Straßen- und Verkehrswesen wesentliche Erkenntnisse über theoretische Grundlagen bringen oder Lösungen für praktische Probleme aufzeigen. Prof. Kath erhielt den Preis für ihre wissenschaftlichen Leistungen, insbesondere auf dem Gebiet der Radverkehrsmodellierung. Kath schloss 2017 ihre Promotion zur Modellierung des Radverkehrs an der Technischen Universität München ab.



Prof. Heather Kath von der Bergischen Uni bei der Verleihung in Dortmund. Foto: Bergische Universität Wuppertal

[www.fzv.uni-wuppertal.de](http://www.fzv.uni-wuppertal.de)

## Bergische Drei auf der Expo Real in München

Vom 4. bis 6. Oktober hat die internationale Fachmesse Expo Real für die Immobilienwirtschaft stattgefunden. Neben Gesprächen über Wohnungsbau und Bürostandorte standen auch die Themen nachhaltige Stadtentwicklung und Digitalisierung auf der Agenda.

Auf dem Münchener Messegelände empfingen über 1.800 Ausstellende rund 40.000 Besucherinnen und Besucher aus 73 Ländern. Mittendrin eine Delegation aus dem Bergischen Städtedreieck. Aufgrund der bis zuletzt unsicheren Planung durch die Coronapandemie verzichteten die Bergischen Drei in diesem Jahr auf einen gemeinsamen Messestand. Stattdessen reisten Vertreter der Städte Wuppertal, Solingen und Remscheid und der lokalen Wirtschaftsförderungen als Messebesucher in die bayerische Landeshauptstadt.

Oberbürgermeister Uwe Schneidewind vertrat gemeinsam mit Wirtschaftsreferent Dejan Vujinovic und Marco Trienes von der Wirtschaftsförderung den Standort Wuppertal. Im Gepäck hatten sie Themen wie das Wohnungsbauprojekt Heubrich in Barmen, den Bau der neuen Zentrale der Wuppertaler Stadtwerke oder

den ehemaligen Bürostandort der AOK Rheinland/Hamburg an der Bundesallee.

Solingens Oberbürgermeister Tim Kurzbach, Wirtschaftsförderer Frank Balkenhol sowie Sparkassen-Vorstandsvorsitzender Stefan Grunwald waren für die Klingensteinadt vor Ort. Sie seien vor allem auf die Investorentour angesprochen worden, bei der die Vorzüge des Investitionsstandortes Solingen im Mittelpunkt standen. Auch habe es gute Gespräche zu Großprojekten wie Solingen Mitte gegeben. Insgesamt sei das Marktumfeld durch Corona, den Krieg in der Ukraine und die Energiekrise schwieriger geworden. „Die Zeitenwende ist auch auf dem Immobilienmarkt zu spüren. Das konnten wir in vielen Gesprächen wahrnehmen“, resümierte Oberbürgermeister Tim Kurzbach. „Dennoch bleibt Solingen ein spannender Ort für Investorinnen und Investoren.“

„Die Expo-Real in München ist ein hervorragender Kommunikations- und Netzwerkraum“, so Uwe Schneidewind. Er sagte, die Präsenz der bergischen Großstädte auf der Messe müsse wieder erhöht werden, beispielsweise durch einen eigenen Messeauftritt.

## Themenreise zur Kreislaufwirtschaft hält in Wuppertal

Unter dem Motto: „Rethink, Reform, Renew – Oder wie lautet die europäische Erfolgsrezeptur?“ haben der Zukunftskreis Nachhaltigkeit Hoch 3, Circular Valley und der Projektentwickler Drees & Sommer ein hochkarätiges Fachpublikum zum Themendialog „Circular Transformation“ in die historische Stadthalle nach Wuppertal eingeladen.

Die Veranstaltung ist Teil einer Themenreise, die zuvor in Frankfurt, Warschau und Wien Halt gemacht hat und als nächstes in Berlin gastieren wird.

Gemeinsam mit zahlreichen Unternehmen und Initiativen aus Mittelstand, Industrie, Automotive, Energie und der Quartiers- und Stadtentwicklung, sowie weiteren Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Wissenschaft wurde bei Firmenbesuchen und in der Stadthalle über die Umsetzung von Zukunftsstrategien im Kontext der Circular Economy diskutiert. Innerhalb eines zweitägigen Programmes, mit Keynotes und gemeinsamen Diskussionsrunden, wurden Fragestellungen etwa über die nachhaltige Unternehmenstransformation, dafür notwendige Energieinfrastrukturen sowie die Rolle von Verbänden und Netzwerken thematisiert.

„Die aktuellen Probleme unserer Zeit können wir nur gemeinsam lösen“, so Uwe Schneidewind, Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal. „Wir konnten an diesen zwei Tagen sehen, welche Kraft entfaltet werden kann, wenn sich drei so starke Netzwerke wie das Circular Valley, der ZN3 und die Themenreise begegnen.“ Auch Götz Schönfeld von Drees & Sommer plädiert für gemeinsame Lösungen: „Zukunft entsteht im Dialog. Nur durch den interdisziplinären, branchen- und länderübergreifenden Diskurs wird es gelingen, enkelfähige Konzepte und Lösungen im Rahmen der nachhaltigen Transformation unserer Wirtschaft und Gesellschaft zu entwickeln.“

Die Veranstaltung zeigte einmal mehr, wie wichtig die innovationsorientierte Auseinandersetzung unterschiedlicher Disziplinen ist, um unsere Unternehmen, Städte und Standorte erfolgreich auf die Zukunft auszurichten.

## Nachhaltigkeitskongress bei der Wuppertaler Sparkasse

Über 600 Besucherinnen und Besucher begrüßte die Sparkasse Wuppertal beim ersten Nachhaltigkeitskongress, der in Zusammenarbeit mit der Neuen Effizienz und dem Wuppertal Institut stattfand. Der erste Tag richtete sich an Fachpublikum, das aus weitem Umkreis angereist war, der zweite an alle Interessenten.

Mit den Worten: „Die Wissenschaft kann heute zeigen, welche Kompetenzen in Wuppertal liegen“, begrüßte Gunther Wölfges, der Vorstandsvorsitzende der Stadtparkasse Wuppertal, die Besucherinnen und Besucher. Wissenschaftler von der Bergischen Universität, vom Wuppertal Institut und anderen Einrichtungen gaben Einblicke zu Aspekten des Klimawandels und verdeutlichten den Stand der Dinge. So erklärte Prof. Markus Zdrallek, dass ein Blackout zwar nicht zu befürchten sei, aber das Stromnetz erheblich umgebaut werden muss, um den veränderten Anforderungen gerecht zu werden. Prof. André Betzer sagte, dass Unternehmen in Zukunft um einen Nachweis ihrer Nachhaltigkeit nicht mehr herumkommen, weil sie sonst weder Kredite noch Fördermittel oder öffentliche Aufträge bekommen. Wie wenig hingegen Materialien bisher recycelt werden, verdeutlichte Dr. Henning Wilts.

Am zweiten Tag standen die Auswirkungen auf Wuppertal im Vordergrund. Der Meeresphysiker Dr. Marcel Nicolaus konnte mittels Fotos einen direkten Einblick in die Klimaforschung in der Arktis geben. Wodurch gezeigt wurde, wie sehr das Eis schon jetzt schwindet. Karsten Schwanke, Meteorologe bei der ARD, zeigte in seinem Vortrag die Folgen des Klimawandels und das daraus resultierende Extremwetter. Dr. Dominik Fischer, Kurator im Grünen Zoo Wuppertal, wiederum konzentrierte sich auf die Auswirkungen der Flora und Fauna. Im zweiten Teil des Abends standen die Impulse für das Land NRW und die Transformation in Wirtschaft und Kommunen im Vordergrund.

Die zwei Tage haben gezeigt, dass es wichtig ist zu handeln, denn die ersten Auswirkungen erleben wir schon jetzt. Klimakatastrophen werden durch die stetige Erwärmung weiter zunehmen. Durch die Schaffung von mehr Grünzonen und Gewässern kann aber zum Beispiel das Klima einer Stadt abgekühlt werden.

ANZEIGE



**DRUCKEREI  
HITZEGRAD**

Ihr Dienstleister seit vier Generationen

Friedrich-Ebert-Str. 102 · 42117 Wuppertal  
Telefon 0202 304044 · Fax 0202 304045  
www.druckerei-hitzegrad.de

OFFSETDRUCK  
DIGITALDRUCK  
STANZEN/PRÄGEN  
ETIKETTEN  
DTP-SERVICE  
VERSANDSERVICE  
WERBEDRUCK

ANZEIGE



Zu Ihrer eigenen Sicherheit!!! e-masters

- Einbruchmeldeanlagen
- Brandmeldeanlagen
- RWA- und Feststellanlagen
- Videoüberwachungstechnik
- Funkalarmanlagen
- Batterierauchmelder
- Notleuchten / -schilder

www.wegogmbh.de | Notdienst 0212 / 88 07 30-48

# SMART

UNTERNEHMEN BERATEN UND BEGLEITEN

www.rinke.eu





GEMEINSAM STÄRKER. FÜR IHREN ERFOLG

© NeoLeo - stock.adobe.com

## Wuppertaler Wirtschaftspreise vergeben

Am 20. Oktober wurden in der Glashalle der Stadtparkasse die Wuppertaler Wirtschaftspreise 2022 verliehen.

Mit dem Preis Unternehmen des Jahres wurde „Policks Backstube“ ausgezeichnet. „Mit einer sehr kundenorientierten Neuausrichtung, unternehmerischem Geschick, Produkten mit Pfiff, viel Mut und dem unerschütterlichen Willen, gegen den Status Quo zu arbeiten, hat sich das Unternehmen ein deutlich spürbares Alleinstellungsmerkmal verschafft“, so Laudator Gunther Wölfges, Vorstandsvorsitzender der Stadtparkasse Wuppertal.

Zum Jungunternehmen des Jahres wählte die Jury „Preveny“ aus. Krisen virtuell bewältigen, bevor sie real entstehen – Preveny versetzt Unternehmen und Institution durch Befähigung in die Lage, ihre Krisenbereitschaft zu testen, zu messen und gezielt zu verbessern. „Ein wichtiger Beitrag zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stabilität in unserem Land“, führte Laudator Markus Hilkenbach, Vorsitzender der Wuppertaler Stadtwerke, aus.

Der Stadtmarketingpreisträger 2022 heißt „Circular Valley“. „Dr. Carsten Gerhardt und sein Team setzen einen neuen Schwerpunkt am Wirtschaftsstandort Wuppertal und haben gezeigt, dass die heimische Region zum internationalen Zentrum für zirkuläre Wertschöpfung werden kann – das ist Standortmarketing pur“, lobte Laudator Dietmar Schwabe-Werner (Mercedes-Benz).

## Systemhaus Erdmann ausgezeichnet

Das Systemhaus Erdmann GmbH & Co. KG wurde zum besten IT-Dienstleister Deutschlands des Jahres 2022 gewählt. In der Umsatzklasse bis 50 Millionen Euro Jahresumsatz hat das Solinger Unternehmen den ersten Platz belegt. Voller Stolz hat Tobias Erdmann den Preis in Düsseldorf entgegengenommen.

Der Preis beruht auf einer Umfrage von ChannelPartner und der Computerwoche in Zusammenarbeit mit einem renommierten Marktforschungsinstitut. Seit 2008 befragen diese regelmäßig Unternehmen in Deutschland zu ihrer Zufriedenheit mit den Angeboten ihrer IT-Dienstleister. Für die diesjährige Studie wurden mehr als 2.000 IT-Manager und Entscheider befragt. Die Ergebnisse dieser Befragung dienen als Grundlage für das Ranking der besten IT-Dienstleister Deutschlands 2022. 720 IT-Dienstleister wurden von den Kunden beurteilt, 62 haben eine ausreichende Anzahl von Bewertungen erhalten, um ins Ranking zu gelangen.

Das 1994 gegründete Unternehmen Systemhaus Erdmann ist ein regional tätiges Systemhaus für Entwicklung, Implementierung und Betrieb von Lösungen der IT-Infrastruktur sowie Datenschutz- und IT-Sicherheitslösungen. Betreut und beliefert werden Unternehmen jeglicher Größe und Branche. 30 Mitarbeiter arbeiten an dem Standort Heiligenstock in Solingen-Ohligs.

**i** Mehr Informationen unter [www.systemhaus-erdmann.de](http://www.systemhaus-erdmann.de)

## Solinger Messer bei Wuppertal Touristik

Die Wuppertal Touristik stellt Solinger Messer in den Mittelpunkt – jedenfalls ins Schaufenster. Seit Ende Oktober werden in dem Ladenlokal des Stadtmarketings Messer der Manufaktur Paul Adrian Stahlwaren verkauft. Geschäftsführer Martin Bang ist es nach eigener Aussage wichtig, nicht nur Waren aus Wuppertal zu zeigen und anzubieten, sondern auch aus dem ganzen Bergischen Land.



Bergische Messer im Wuppertaler Schaufenster. Foto: Martin Bang

„Die Messer von Paul Adrian sind ein tolles Produkt, um die Vielfalt und Qualität Bergischer Hersteller aufzuzeigen“, so Bang. Er habe die Firma bei einer Gartenschau auf Schloss Grünewald im Sommer entdeckt und den Kontakt gesucht. Seit Ende Oktober gibt es verschiedene Messer – Zöpken, Buckels- und Kochmesser – im Geschäft am Döppersberg. Für Bang kann das nur der Anfang sein: „Wir wollen ein schönes Gesamtbild dessen im Sortiment haben, was das Bergische Land ausmacht.“

## R-tec eröffnet Standort in Bulgarien

Die R-tec IT Security GmbH setzt im Kampf gegen Cybercrime auf internationale Expertise: Der Wuppertaler IT-Sicherheitspezialist hat am 1. September sein Cyber Defense Center um einen zweiten Standort in der bulgarischen Hauptstadt Sofia erweitert und damit zusätzliche Kompetenzen generiert. „Für diesen Standort haben wir uns in erster Linie wegen des hohen Ausbildungsstandes der ansässigen IT-Fachleute entschieden“, erklärt R-tec-Geschäftsführer Dr. Stefan Rummenhüller. „In der Nähe befinden sich zahlreiche Universitäten, an denen Spezialisten für den Bereich Cyber Security ausgebildet werden.“ Darüber hinaus überzeugt das Land am Schwarzen Meer mit einer guten digitalen Infrastruktur und einer schnellen Anbindung an Deutschland.

R-tec schaffe durch die Vergrößerung des Expertennetzwerkes höhere Kapazitäten und generiere mehr Know-how in den Bereichen Beratung, Implementierung und Betrieb. „Die Expansion ist für uns zu diesem Zeitpunkt genau der richtige Schritt, um der stetig wachsenden Nachfrage nach einer schnellen Angriffserkennung und -behebung zu begegnen“, sagt Rummenhüller.

Gemeinsam schützten die Teams in Bulgarien und Deutschland nun Daten und Infrastrukturen von privaten Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen. Ein Schwerpunkt liege hierbei auf Betrieben der kritischen Infrastruktur. Spezialisiert sind die Experten an beiden Standorten auf einen modernen Cyber-Security-Service.

„Da es sich bei Bulgarien um einen Mitgliedsstaat der EU handelt, ist die Einhaltung von EU-Rechtsgrundlagen und hohen Datenschutzstandards jederzeit gewährleistet. Die Expansion bietet uns somit die Möglichkeit, unseren stabilen 24-Stunden-Servicebetrieb nach europäischen Standards zu erweitern“, betont Rummenhüller.



R-tec-Geschäftsführer Dr. Stefan Rummenhüller hat einen neuen Firmenstandort in Sofia, Bulgarien eröffnet. Foto: r-tec

ANZEIGE



Tobias Erdmann hat die Auszeichnung seines Unternehmens in Düsseldorf stolz entgegengenommen. Foto: Foto Vogt

ANZEIGE



Solinger Südpark

# EINE PRISE CURRY

Baljindar Singhs Restaurant Stückgut im Solinger Südpark besticht durch mediterrane Küche mit indischem Einschlag. Auf dem Gelände der ehemaligen Güterhallen hat Singh zuletzt einen „Wintergarten“ bauen lassen, der rundherum einen Blick in den Park erlaubt.

Baljindar Singh in dem neuen Wintergarten auf der ehemaligen Rampe der früheren Albrechthalle.

Als Baljindar Singh vor dreißig Jahren nach Deutschland kam, hatte er schon jede Menge Erfahrung in der indischen Küche sammeln können. Auf dem elterlichen Bauernhof in der Nähe der Stadt Rampur nordöstlich von Neu-Delhi nutzte er als kleiner Junge und Jugendlicher jede Gelegenheit, um in die Töpfe zu schauen und schließlich selbst „den Kochlöffel zu schwingen“.

Heute hat er dazu nur noch selten Zeit. Denn Bobbi, wie ihn alle nennen, verantwortet seit nun zehn Jahren die Gastronomie im Restaurant Stückgut, das Teil der Güterhallen in der Solinger Südstadt ist. Ehemals als Lagerort des früheren Hauptbahnhofs genutzt, mauserte sich die Branche dank des Stadtentwicklungsprojekts „Regionale 2006“ zum lebendigen (Künstler-) Quartier „Südpark“.

Rund 120 Plätze gibt es im großzügigen Gastraum, der sich in der ehemaligen „Albrechthalle“ befindet. 100 Plätze stehen zusätzlich im Sommer auf der Terrasse entlang der Korkenziehertrasse zur Verfügung. Besonders stolz ist Bobbi Singh auf den neuen „Wintergarten“, der im Mai fertiggestellt wurde: „So konnten wir noch mal rund 40 Plätze schaffen. Der Raum, der separat auf der ehemaligen Rampe entstanden ist, hat eine Investition von rund 160.000 Euro notwendig gemacht. Aber nun können Gesellschaften, die Geburtstag oder Hochzeit feiern, ungestört für sich sein, und haben durch die Komplettverglasung einen tollen Rundum-Blick auf den Park.“

Die Karte im Restaurant Stückgut ist mediterran geprägt mit einem „Schuss Indien“, so der Geschäftsführer. Bei der beliebten Vorspeise „Brot mit Dips, Oliven und Peperoni“ etwa ist einer der Dips mit Curry abgeschmeckt. Auch der „Bunte Salat Tandori“ sowie das Hähnchencurry vermitteln einen Hauch Indiens, nicht zu vergessen das Dessert „Indische Quarkspeise mit Safran“. „Manche Gäste kommen extra aus der Umgebung, um bestimmte Gerichte bei uns zu essen“, erklärt Singh. „Die Chorizo ‚Bobbi-Spezial‘ etwa dürften wir nicht von der Karte nehmen. Die Wurst bekommen wir vom Metzger, die Sauce beruht auf meinem eigenen Rezept.“

## Nicht an der Qualität sparen

Beliebt sind im Stückgut auch Pasta- und Fischgerichte, ebenso das Rumpsteak. „Wir sparen nicht an der Qualität“, so Bobbi Singh. „Im Zweifel müssen unsere Gäste einen Euro mehr bezahlen, aber ich möchte unbedingt gute Produkte verwenden und da keine Kompromisse machen.“ Auf der Karte finden sich ebenso Bruschetta für rund sieben Euro sowie Nudelgerichte und Salate mit Gambas, Zander oder Rumpsteakstreifen für circa 15 Euro. Die Getränkekarte ist umfangreich und bietet auch bei den Weinen eine respektable Auswahl.

Kein Wunder, dass das Stückgut eine Menge Stammgäste hat, die auch nach der Corona-bedingten Pause wieder zahlreich kommen: „Wir empfehlen, im Voraus zu reservieren, denn zum Glück sind wir

abends meist ausgebucht.“ Für den Solinger gilt, wie für viele andere Gastronomen, dass sie die durch die Lockdowns eingebüßten Einnahmen erst einmal kompensieren müssen. „Diese Zeit hat uns zwei, drei Jahre zurückgeworfen“, meint Singh. Einmal im Jahr fliegt er in seine alte Heimat und besucht seine Familie dort. Er selbst hat einige Jahre in Düsseldorf gelebt, wohnt nun mit Familie in Solingen. „Ich habe mit dem Restaurant meinen Traum verwirklicht“, sagt Bobbi Singh lächelnd, „dafür habe ich hart gearbeitet, kaum einen Tag mal weniger als zwölf Stunden, aber ich freue mich, wenn die Gäste zufrieden sind, die Atmosphäre bei uns loben und wiederkommen.“

Text: Liane Rapp

Foto: Leon Sinowenka

## KONTAKT

Restaurant Stückgut  
Alexander-Coppel-Str. 50  
42651 Solingen  
T. 0212 2337209  
mail@restaurantstueckgut.de  
www.restaurantstueckgut.de

## Öffnungszeiten:

Di. – Fr. 11:30 bis 22 Uhr  
Sa. 16 bis 22 Uhr  
So. 11:30 bis 22 Uhr

ANZEIGE



Sicherheit für Ihren Erfolg

WPK Beratung GmbH

Unternehmens- und Steuerberatung

w-pk.de/jobs





Polizeipräsident Markus Röhl geht davon aus, dass viele Cyberangriffe von Russland aus ausgeführt werden.

## Cyberkriminalität **RIESIGES DUNKEL- FELD**

Markus Röhl ist Polizeipräsident des Präsidiums Wuppertal, das ebenfalls für Solingen und Remscheid zuständig ist. Er geht davon aus, dass 90 Prozent der Cyberangriffe auf Unternehmen nicht angezeigt werden.

**Die IHK wurde deutschlandweit digital angegriffen, die Bergische Uni kürzlich auch. Wie groß ist aktuell die Gefahr für Cyberangriffe?**

Deutschlandweit ist die Gefahr in den letzten Jahren stetig gestiegen. Das hat mit der Digitalisierung zu tun. Damit steigen einerseits die technischen Gefahren, wenn Systeme nicht ausreichend abgesichert sind. Es gibt eben oft Fehler in Programmen, Bugs oder offene Ports, die von Angreifern genutzt werden können. Andererseits sind auch Mitarbeiter eine potenzielle Schwachstelle. Diese können infizierte Anhänge öffnen oder auf gefälschte Kommunikation hereinfallen.

**Welche Täter stecken dahinter? Woher kommen solche Angriffe?**

Viele kommen aus Russland. Der Ukraine-Krieg hat sogar die Gefahr erhöht, Opfer einer Attacke zu werden, auch für staatsnahe Betriebe, Institutionen und Verwaltungen.

**Wie werden Firmen angegriffen?**

Am weitesten verbreitet ist Ransomware, also Erpressungssoftware, mit der Daten von Personen oder Unternehmen verschlüsselt werden. Damit diese wieder freigegeben werden, sollen die Betroffenen Lösegeld zahlen. Solche Fälle werden jedes Jahr mehr. Das trifft nicht nur große Unternehmen, sondern auch KMU und Hidden Champions. Die Erpresser recherchieren vorher: Wie leistungsfähig ist ein Unternehmen? Wie erfolgreich ist es? Das kann den Unterschied beim Lösegeld zwischen 5.000 und 500.000 Euro bedeuten. Dazu gibt es auch sogenannte DDoS-Attacken, die auch zum Ziel haben, Geld zu erpressen. Firmen werden dabei mit computergesteuerten Anfragen bombardiert, bis das System zusammenbricht. Gerade Dienstleister sind da angreifbar, sie müssen online präsent sein, sie können nicht tagelang offline sein. Eine dritte Taktik ist das sogenannte Business-E-Mail-Compromising. Dabei geht es um fingierte Mails. Es gab einen Fall bei einem Unternehmen, das in China ein Joint Venture starten wollte und dafür einen Millionenbetrag zahlen sollte. Da wurde die Kommunikation überwacht und dann hat jemand eine falsche Überweisung angewiesen, die zum realen Geschäft gepasst hat. So etwas kann auch per Telefon passieren, wenn sich Anrufer als Mitarbeiter oder Firmenchefs ausgeben.

**Wie groß sind die Schäden?**

Laut Bundeslagebild des BKA und des Branchenverbands Bitcom haben Cyberangriffe im Jahr 2021 Schäden in Höhe von 223,5 Milliarden Euro verursacht. Ransomware macht ein Zehntel davon aus, 24,3 Milliarden. Das hat sich seit 2019 verfünffacht.

**Was rät die Polizei bei solchen Angriffen?**

Wir raten davon ab, Lösegeld zu zahlen. Wir gehen aber davon aus, dass vielfach gezahlt wird. Wir vermuten ein Dunkelfeld von 90 Prozent – also dass nur zehn Prozent der Erpressungen bekannt und angezeigt werden.

**Geht es immer ums Geld?**

Teilweise geht es auch darum, Konkurrenz zu schädigen oder Know-how abzugreifen. Auch davor müssen sich Unternehmen schützen – gerade unsere Hidden Champions. Da ist die Gefahr groß, dass Produktwissen abgegriffen wird.

**Was raten Sie Unternehmen, um sich zu schützen?**

Die allerwichtigste Botschaft: Schutz, Schutz, Schutz. Entwickeln Sie eine Backup-Strategie, erstellen Sie einen Lageplan, für den Fall, dass ein Angriff gelingt. Sie brauchen einen Plan, was zu tun ist, sonst wird der Schaden umso größer. Der sollte nicht online hinterlegt sein, sondern auf Papier. Generell sollten Unternehmen viel investieren, um sich zu schützen. Nichts zu tun, ist absolut fahrlässig. Und zwar Unternehmen jeder Größenordnung. Die großen IT-Vereinigungen wie Bitcom gehen davon aus, dass man sieben bis zehn Prozent des Umsatzes investieren muss, um sich ausreichend abzusichern. Es braucht aktuelle Hardware und Sachverstand, tägliche Updates der Software und Synchronisierung der Daten. So kann man auch weiterarbeiten, wenn ein System infiziert ist.

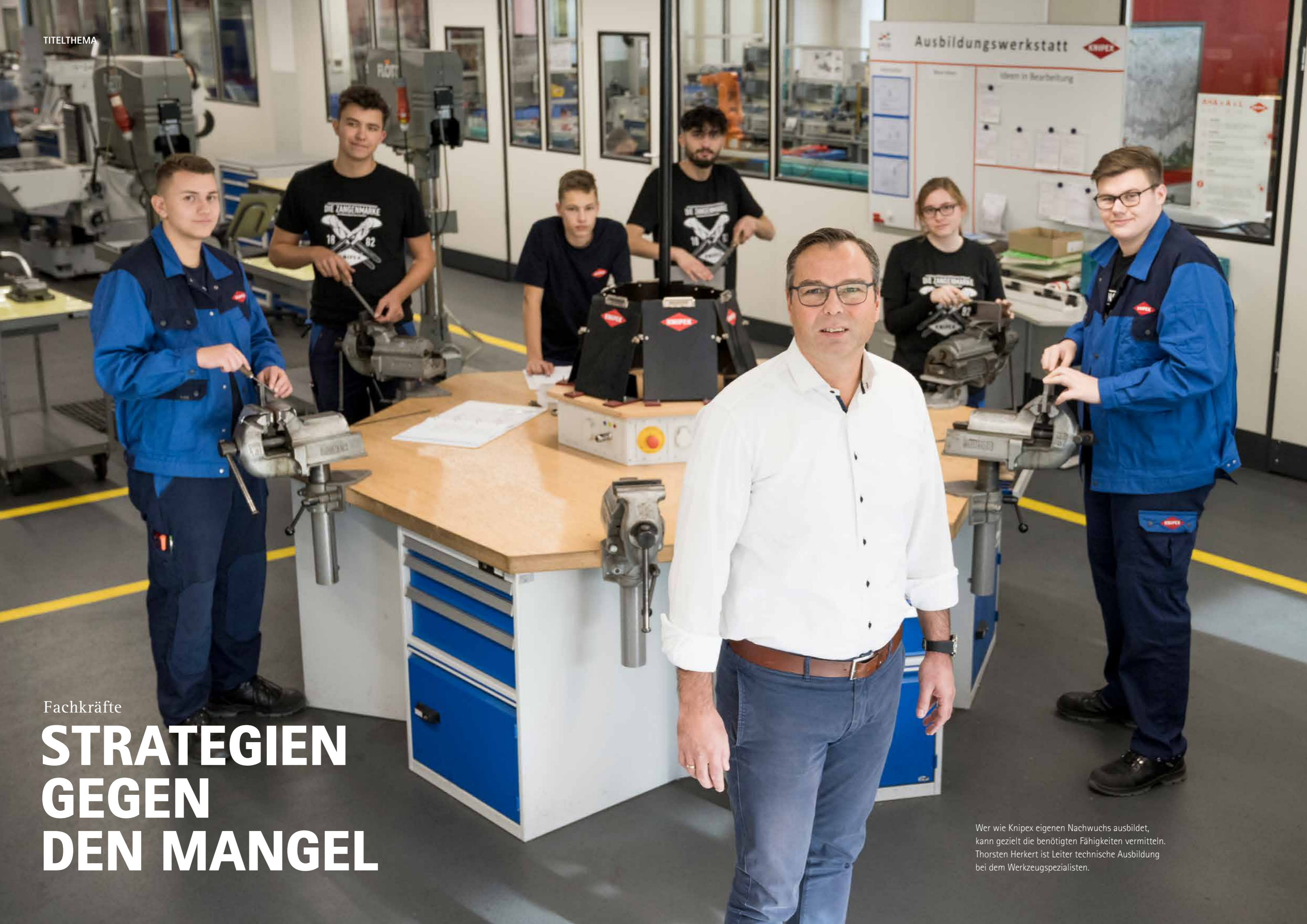
Das Gespräch führte Eike Rüdebusch.

Foto: Wolf Sondermann

Eine längere Version des Interviews finden Sie online unter [www.bergische-wirtschaft.net](http://www.bergische-wirtschaft.net).

### INFO

Am 6. Dezember findet der diesjährige IT-Sicherheitstag der IHK NRW statt. Sie finden alle Informationen dazu auf Seite 39.



Fachkräfte

# STRATEGIEN GEGEN DEN MANGEL

Wer wie Knipex eigenen Nachwuchs ausbildet, kann gezielt die benötigten Fähigkeiten vermitteln. Thorsten Herkert ist Leiter technische Ausbildung bei dem Werkzeugspezialisten.



## Es fehlt an Personal – diese Botschaft kommt aus nahezu allen Branchen und Firmen. Wie begegnen die Bergischen Unternehmen der Herausforderung?

Der erste Mitarbeiter, den der damalige Unternehmensgründer Tobias Dehler eingestellt hatte, pendelte mehrere Jahre zwischen dem Niederrhein und dem Bergischen Städtedreieck. Die IT-Firma Tangolima war zunächst in Wuppertal beheimatet, später zog sie nach Remscheid. „Und der Kollege fuhr jeden Tag die mehr als 100 Kilometer von Krefeld hin und zurück“, erzählt Tobias Dehler. Damals, vor rund zehn Jahren, sei das etwas völlig Normales gewesen. „Wer sprach schon von Homeoffice? Das Wort kannten wir doch noch gar nicht.“ Das änderte sich, als der Mitarbeiter zum ersten Mal Vater wurde. „Das war der Auslöser für uns, das Arbeiten von daheim anzubieten.“ Der Startschuss dazu fiel vor sechs oder sieben Jahren. So genau weiß Tobias Dehler es nicht mehr. „Auf jeden Fall war es lange vor Corona.“

Tobias Dehler, Jahrgang 1983, ist es nach eigener Aussage extrem wichtig, dass sich sein Team wohl fühlt. Und das ist seiner Erfahrung nach nur mit einem Höchstmaß an Flexibilität zu erreichen. „Wenn der Anruf aus der Kita kommt: ‚Ihr Kind hat sich beim Schaukeln verletzt‘, sollte jede Mutter und jeder Vater die Möglichkeit haben, sofort aufzustehen, ins Auto zu steigen und das Kind abzuholen“, sagt der Unternehmer. Natürlich funktioniere das in der Homeoffice-Variante am besten. „Dann habe ich keine weiten Fahrwege, sondern bin in meinem direkten Familien-Umfeld.“ Diese Freiheit im Berufsalltag habe einen großen Wert. „Wir müssen gar

nicht das ganz große Rad drehen“, sagt Tobias Dehler und meint damit die oft bemühten „digital nomads“. „Ich kenne so gut wie niemanden, der am liebsten immer per Laptop vom Karibik-Strand aus arbeiten möchte.“ Am „ganz normalen Homeoffice“ aber führe, zumindest in seiner Branche, kein Weg mehr vorbei. „Wer diese Möglichkeit nicht anbietet, dürfte kaum noch IT-Spezialisten an sich binden können.“ Auch so sei es schwer genug, Fachkräfte zu finden und zu halten. „An jeder Ecke lockt jemand anders mit mehr Gehalt.“ Programmierer könnten sich ihren Arbeitsplatz aussuchen. „Zumal nicht nur die freie Wirtschaft, sondern inzwischen auch der öffentliche Dienst in diesem Bereich massiv auf Mitarbeitersuche ist.“

Auch wenn er selbst vom Fachkräftemangel betroffen ist, spricht er von einer „positiven Entwicklung“. Denn: „Es ist gut und richtig, dass die Bedürfnisse aller Beteiligten gesehen und berücksichtigt werden.“

**Es ist gut und richtig, dass die Bedürfnisse aller Beteiligten gesehen und berücksichtigt werden.**

Tobias Dehler

tigt werden – also auch die der Arbeitnehmer. Wer es fachlich drauf hat, sitzt heute definitiv am längeren Hebel. So ist es einfach.“ Welche Herausforderungen damit für die Unternehmen verbunden sind, will er nicht verhehlen. „Ich versuche, so zu handeln, wie ich selbst gerne behandelt werden möchte.“ Das bedeutet für ihn, Mitarbeitern so weit wie möglich entgegenzukommen. „Damit öffnet man allerdings ein Stück weit auch die Büchse der Pandora. Denn wenn sich daraus eine Erwartungshaltung entwickelt und die eine Seite mehr gibt als die andere, wird es problematisch.“

### Homeoffice statt Büro

Tobias Dehler ist froh, dass jeder in seinem Team mit Engagement dabei ist und

„keiner Dienst nach Vorschrift macht“. Alle, er eingeschlossen, arbeiten vom Homeoffice aus. Weil der Mietvertrag für die Räume ausläuft, denkt Tobias Dehler ernsthaft darüber nach, das Büro aufzulösen. Dabei spielen auch die Energiepreise eine Rolle. „Wir können problemlos rein cloud-basiert und an mobilen Arbeitsplätzen arbeiten.“ Potenziell mehr Fachkräfte bringe ihm das allerdings nicht. „Zwar stehen mir theoretisch auch Spezialisten in Ostthüringen oder Niederbayern zur Verfügung, die niemals ins Bergische ziehen würden. In der Praxis aber sind die natürlich auch nicht leichter zu finden und vor allem zu rekrutieren als die Fachkräfte vor der Haustür.“

Das neue große Problem der Energiekosten hat das alte Problem des Fachkräftemangels nicht kleiner werden lassen. Nach Angaben des letzten veröffentlichten IHK-Konjunkturberichts (Herbst 2022) hat die Mehrheit der Unternehmen im Bergischen Städtedreieck Schwierigkeiten, offene Stellen innerhalb von zwei Monaten zu besetzen. Dabei sind Gastronomie, Verkehrsgewerbe und Industrie besonders stark betroffen. Engpässe bestehen bei allen Qualifikationsniveaus. Der Fachkräftemonitor der nordrhein-westfälischen Industrie- und Handelskammern zeigt für den Bergischen Kammerbezirk eine Lücke von 9.000 akademisch oder beruflich Qualifizierten. In den nächsten acht Jahren könnte diese Lücke zu einer Kluft von knapp 30.000 Fachleuten werden. IHK-Präsident Henner Pasch sprach in seiner Rede zum Sommerempfang Ende August von einem „Krieg um die Talente“. Der Personalmangel sei mittelfristig so gefährlich wie ein Gaslieferstopp. „Fehlendes Fachpersonal bedeutet beispielsweise,



Tobias Dehler, Gründer der IT-Firma Tangolima, sagt, ohne Homeoffice gehe nichts mehr in der IT. Die Bedürfnisse der Mitarbeiter seien wichtig und müssten berücksichtigt werden.



Dr. Maximilian Leven, Spedition Schnug, versucht, wo immer es geht, IT-Lösungen zur Entlastung der Mitarbeiter einzusetzen.

das Aufträge nicht mehr angenommen werden können. Langfristig führt dies zu Umsatzeinbußen.“ Pasch warb beim Sommerempfang der IHK darum, dass Unternehmen auf Ausbildung setzen, dass sie vermehrt die Bedürfnisse von Menschen in der Familienphase berücksichtigen, aber auch darum, dass mehr auf Zuwanderung gesetzt werde, um den Bedarf an Fachkräften zu decken.

An den Zahlen und Fakten ist nicht zu rütteln. Und diverse Institutionen bemühen sich, teils seit mehreren Jahren, dieser Entwicklung etwas entgegenzusetzen. Dazu zählt unter anderem das Kompetenzzentrum Frau und Beruf Bergisches Städtedreieck, besser bekannt unter dem Namen Competentia. Das Projekt unterstützt kleine und mittelständische Unternehmen rund um die Beschäftigung von Frauen. Schwerpunkte sind die Steigerung der betrieblichen Ausbildung von Mädchen in „untypischen Berufen“, Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie und das „Sichtbar machen“ des weiblichen Fachkräftepotenzials für Unternehmen.

Um Menschen aus aller Welt bei ihrem Berufsstart im Bergischen Städtedreieck zu helfen und zu begleiten, wurde im Sommer 2021 das Wuppertaler Start-up Workstadt gegründet. Zielgruppe sind gut ausgebildete Spezialisten für die zweite oder dritte Ebene der Firmenhierarchie. Um neu zugezogene Fach- und Führungskräfte aus dem Ausland bei der Eingewöhnung in der neuen Heimat zu unterstützen, plant zudem die Wuppertaler Wirtschaftsförderung in Kooperation mit zahlreichen Partnern – darunter Workstadt – ein zentrales „Welcome Center“ einzurichten. Das Welcome Center

soll eine Anlaufstelle für neu zugezogene Fach- und Führungskräfte sowie Investoren werden. Auch geflüchtete Young Professionals und Studierende sollen gezielt angesprochen werden.

### Training zur Selbstständigkeit

Von Resignation ist die Wirtschaft im Städtedreieck weit entfernt. Vielmehr zeigen diverse Beispiele, wie sich Unternehmen unterschiedlicher Art und Größe gegen den Fachkräftemangel stemmen. Zu ihnen gehört auch der Wuppertaler Werkzeugspezialist Knipex. Dort setzt man vor allem auf den eigenen Nachwuchs. „In den vergangenen sechs Jahren haben wir unsere Azubi-Zahl verdoppelt“, berichtet Thorsten Herkert. Als Leiter technische Ausbildung ist er, zusammen mit vier Ausbildern in seinem Team, für aktuell 76 junge Frauen und Männer verantwortlich. Die Qualität der Ausbildung sei darauf ausgelegt, nach dem erfolgreichen

spricht von einem „Training zur Selbstständigkeit“. Die Azubis sollen also „nicht immer auf einen Erklär-Bären warten“.

20 bis 25 Auszubildende in den kaufmännischen und technischen Berufen stellt Knipex jedes Jahr ein. Viele werden nach ihrem Abschluss übernommen. Damit kann das Unternehmen einen Teil seines Fachkräftebedarfs decken. „Dafür ist es natürlich wichtig, dass wir die weitere Karriere bei uns fördern“, sagt Thorsten Herkert. Wer die Techniker- oder die Industriemeisterschule besuchen möchte, kann dies berufsbegleitend tun. „Die Schichtarbeitszeiten werden entsprechend angepasst.“ Auch wer in ein Vollstudium wechselt, kann Knipex als Werkstudentin oder -student erhalten bleiben. „Viele kehren dann mit Bachelor oder Master zu uns zurück“, sagt der Ausbildungsleiter, der selbst eine ähnliche Laufbahn absolviert hat.

Um Kandidatinnen und Kandidaten so früh wie möglich auf die Ausbildungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen, unterhält Knipex Kooperationen mit sechs Schulen im Bergischen Land. „Damit erreichen wir insgesamt bis zu 7.000 Schülerinnen und Schüler“, sagt Thorsten Herkert. Auch mit Fußballvereinen arbeitet man zusammen. „So zeigen wir vor Ort Präsenz, sprechen mit Jugendlichen, aber auch mit ihren Lehrern und Eltern. Dieses komplette Wirkungsfeld muss man heutzutage abdecken.“ Beim „KNigital Day“ im vergangenen Oktober konnten Interessierte – trotz Corona – einen virtuellen Einblick ins Unternehmen bekommen. „Wir haben unsere Akteure mit einer Webcam ausgestattet.“ Das sei sehr erfolgreich gewesen. Inzwischen ist man aber froh, auch wieder Präsenzveranstaltungen anbieten zu können. So werden rund 80 Praktikumsplätze pro Jahr vergeben. „Betriebliche Praktika gehören zu den wichtigsten Instrumenten gegen den Fachkräftemangel“, ist Thorsten Herkert überzeugt.

**Betriebliche Praktika gehören zu den wichtigsten Instrumenten gegen den Fachkräftemangel.**

Thorsten Herkert

Abschluss dem Unternehmen „handlungskompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung“ zu stellen. Thorsten Herkert gibt selbst zu, dass das „ein bisschen klingt wie auswendig gelernt“. Es treffe aber den Kern der Sache ganz gut: „Wir brauchen junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unsere Prozesse kennen, steuern und mitunter auch mal hinterfragen können.“ Neben einem guten Basiswissen gehe es darum, sich in Dinge einzuarbeiten zu können. Der Ausbildungsleiter

### ERFAHREN SIE MEHR

Weitere Inhalte finden Sie in der Onlineversion der Bergischen Wirtschaft unter [www.bergische-wirtschaft.net](http://www.bergische-wirtschaft.net).



## Hohe Kosten für den Busführerschein

Besonders angespannt ist die Situation bei den Berufskraftfahrerinnen und -fahrern. „Es ist desaströs, anders kann man die Sache nicht bezeichnen“, sagt Axel Blankennagel, geschäftsführender Gesellschafter des Wuppertaler Busunternehmens Rheingold Reisen. Gerade kommt er von einem Verbandstreffen seiner Branche zurück. 60 Mitgliedsunternehmen waren vertreten. „58 sagten, sie seien massiv vom Fachkräftemangel betroffen – und die anderen zwei haben gelogen“, so der Unternehmer in seiner unverblühten Art. Ein Hauptproblem sieht Axel Blankennagel in den hohen Kosten für einen Busführerschein. „In Deutschland werden dafür 15.000 Euro fällig, während es in europäischen Nachbarländern nur ein Drittel kostet.“ Zwar gebe es eine staatliche Förderung von einigen tausend Euro. „Doch den größten Batzen müssen die Busunternehmen tragen. Und das natürlich auch dann, wenn der fertig ausgebildete Bewerber nach einigen Wochen wieder abspringt.“

In der Unternehmensgruppe beschäftigt Rheingold Reisen aktuell 175 Fahrerinnen und Fahrer. Kurzfristig könnte man zehn weitere einstellen, mittelfristig sogar 40. „Die Nachfrage aus dem ÖPNV ist vorhanden. Auch Fahrzeuge stehen ausreichend zur Verfügung. Was fehlt, ist das Personal.“ Blankennagel kann ein gewisses Verständnis dafür aufbringen, dass die Personenbeförderung nicht zu den beliebtesten Berufen zählt. „Es ist eine schwierige Aufgabe – seit Corona mehr denn je.“ Täglich müssten sich seine Leute vielerlei Beschwerden anhören. „Unsere Gesellschaft will die Verkehrswende. Aber die dafür notwendigen Fachkräfte hat man aus den Augen verloren. Ihr Job wird nicht wertgeschätzt.“ Der 63-Jährige weiß, „wie es auf der Straße zugeht“. Regelmäßig setzt er sich noch selbst ans Steuer. Zum einen, um den Personalmangel abzufedern. Zum anderen, um den Alltag der Kolleginnen und Kollegen zu erleben.

Viel verspricht er sich von der Verbundausbildung für die Berufskraftfahrer Personenverkehr. „Zusammen mit der Bergischen IHK haben wir diese neue Möglichkeit geschaffen.“ Damit wolle man vor allem Personen erreichen, „die in der Schule nicht besonders gegläntzt haben“. In der Ausbildung steht die Praxis im Vordergrund. „Es geht um die Technik und ums Fahren“, fasst er zusammen. Natürlich werde auch der richtige Umgang mit den Fahrgästen vermittelt. „Wie reagiere ich auf Beschwerden? Was ist zu tun, wenn jemandem im Bus schlecht wird?“ Aber auch: „Wie kontrolliere ich den Ölstand?“ Im kommenden Jahr soll die Verbundausbildung starten. Mit im Boot sind laut Blankennagel etwa die WSW mobil,

**Die Nachfrage aus dem ÖPNV ist vorhanden. Auch Fahrzeuge stehen ausreichend zur Verfügung. Was fehlt, ist das Personal.**

Axel Blankennagel

Wiedenhoff aus Solingen sowie weitere private Busunternehmen. „Weitere Betriebe können sich gerne melden“, betont er. Um ausgebildete Fahrerinnen und Fahrer zu finden, setze Rheingold auf Flexibilität bei den Arbeitszeiten: „Wir bieten ganz unterschiedliche Modelle an. Wer möchte, kann etwa nur am Wochenende fahren – oder nie am Wochenende.“ Man gehe auf die Wünsche der Kolleginnen und Kollegen ein, wo immer es möglich sei.

## Entlastung durch KI

Für den Güterverkehr kann Dr. Maximilian Leven exemplarisch berichten, der die Spedition Schnug in Solingen führt: „Fahrer aus Deutschland zu bekommen, ist fast schon ein Ding der Unmöglichkeit geworden“, sagt er. Aus diesem Grund seien mehrere Maßnahmen getroffen worden, um eine „Stabilität der Mitarbeiter“ zu gewährleisten. Dabei sind das Angebot für berufliche Weiterbildung sowie die Unterstützung bei sozialen Aspekten von großer Bedeutung. „Dass wir ein Familienunternehmen sind, ist ein wesentlicher Vorteil“, sagt Leven.

Neben Spedition und Logistik hat sich die IT zu einem dritten Geschäftsbereich entwickelt. „Wir versuchen mit eigenen digitalen Lösungen, die Prozesse unserer Kunden sowie unsere eigenen zu optimieren“, so Leven. Dabei reichen die Lösungen von einer automatisierten Avisierung bis hin zur Algorithmus-basierten sowie KI-gestützten Disposition. Diese vielfältigen Lösungen optimieren wiederkehrende Aufgabenstellungen und ermöglichen es, dass die Mitarbeiter Zeit für Wesentliches erhalten. „Ich betone, dass es uns nicht darum geht, die Mitarbeiterzahl zu reduzieren. Ganz im Gegenteil: Vielmehr wollen wir mittels digitaler Tools das vorhandene Team bestmöglich unterstützen.“ So mache es etwa keinen Sinn, einen hochqualifizierten – und gut bezahlten – Disponenten dafür einzusetzen, am Telefon Sendungen anzukündigen.

Maximilian Leven ist bewusst, dass er mit dieser Schilderung eine Frage provoziert: „Wie kommt ihr denn an die IT-Spezialisten? Die sind doch mindestens genauso gefragt wie die Fachkräfte am Steuer.“ Schnug bedient sich verschiedener IT-Dienstleister und bildet in Kooperation mit einer Universität duale Studenten im Bereich Wirtschaftsinformatik aus. „Es ist eine kostspielige Angelegenheit, gerade für einen Mittelständler wie uns.“ Man sei aber überzeugt davon, damit sinnvoll in die Zukunft zu investieren. Als logistischer Dienstleister sei das Know-how der Mitarbeiter ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal. „Unsere Erfahrungen zeigen, dass die Investition in Weiterbildung positive Effekte zeigt.“

Text: Daniel Boss  
Fotos: Süleyman Kayaalp

Desaströs findet Axel Blankennagel die Suche nach Busfahrerinnen und Busfahrern. Er setzt unter anderem auf die Verbundausbildung für die Berufskraftfahrer Personenverkehr.



## Personalengpass

# POTENZIALE HEBEN

Carmen Bartl-Zorn, IHK-Geschäftsführerin für den Bereich Aus- und Weiterbildung, verweist unter anderem auf Qualifizierungsmöglichkeiten und eine flexible Arbeitszeitgestaltung.

Frau Bartl-Zorn, wo liegen die Hauptursachen für den Fachkräftemangel?

Die dramatischen Folgen des demographischen Wandels, wie wir sie seit vielen Jahren beschreiben, treten nun mit voller Wucht ein. Bereits im Jahr 2030 wird Deutschland nur noch über nicht ganz 46 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter verfügen. 30 Jahre später sind es dann, so die Prognosen, weniger als 36 Millionen Erwerbstätige. Doch so weit müssen wir gar nicht in die Zukunft schauen. Schon heute haben die Unternehmen mit einem starken Rückgang bei den jungen Bewerberinnen und Bewerbern zu kämpfen und zusätzlich mit einem hohen Personalanteil kurz vor der Rente. Was uns außerdem zu schaffen macht, ist die geringe Popularität eines Erfolgsmodells – so paradox das klingen mag. Damit meine ich die duale Ausbildung. Zu viele Schulabgängerinnen und -abgänger zieht es an die Hochschulen und Universitäten. Darüber klagt nicht nur das Handwerk. Dabei sind Ausbildungsberufe eigentlich so attraktiv wie nie – und das müssen wir den Jugendlichen, Lehrern und Eltern vermitteln. Die Botschaft lautet: Eine erfolgreiche Karriere braucht nicht zwingend einen akademischen Abschluss.

Ein solches Umdenken in der Gesellschaft benötigt Zeit. Viele Unternehmen suchen aber heute händeringend nach Fachkräften. Welche kurzfristigen Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht erfolgversprechend? Zum Glück verfügt Deutschland und auch das Bergische Städtedreieck noch über einige Fachkräftepotenziale. Sie gilt es nun verstärkt und mit vereinten Kräften zu heben. An erster Stelle möchte ich auf die

vielen ungelernten Helferinnen und Helfer verweisen. Sie stehen den Unternehmen bereits zur Verfügung und könnten zumindest teilweise durch Weiterbildungsmaßnahmen höhere Qualifikationen erlangen. Bewährt haben sich vor allem die sogenannten Teilqualifikationen. Bei ihnen handelt es sich um einzelne Module eines anerkannten Ausbildungsberufes.



Carmen Bartl-Zorn ist IHK-Geschäftsführerin des Bereichs Aus- und Weiterbildung.

Verschiedene Bildungsträger in der Region führen diese Teilqualifikationen durch, die von der IHK zertifiziert sind. Der Staat fördert solche Maßnahmen in Form von Bildungsgutscheinen für Arbeitnehmer sowie durch Lohnkostenzuschüsse. Wir als IHK unterstützen die Unternehmen zudem mit unserer Beratungsleistung. So lassen sich vergleichsweise schnell und einfach neue Fachkräfte „finden“.

Wo sehen Sie einen weiteren Hebel? Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf

wird in diesem Zusammenhang oft bemüht – und ich finde völlig zu Recht. Flexibilität ist vielleicht kein Zauberwort, aber mit Sicherheit der richtige Ansatz, um junge Eltern besser in den Berufsalltag einzubinden. Das gilt natürlich ebenso für Menschen, die kranke oder alte Angehörige pflegen. In beiden Fällen sind etwa eine entsprechende Arbeitszeitgestaltung sowie die Möglichkeit des Homeoffices gefragt, wenn das jeweilige Berufsbild das zulässt. In den vergangenen beiden Jahren haben wir gelernt, was mit digitaler Ausstattung in den eigenen vier Wänden möglich ist. Doch auch dann braucht es natürlich verlässliche Betreuung in den Kitas und der OGS. Es bleibt zu hoffen, dass der dringend benötigte Ausbau zügig voranschreitet. Vor allem der Ausbau von Ganztagsbetreuungsplätzen in den Grundschulen muss schneller erfolgen. Die derzeit fehlenden Kinderbetreuungsplätze stellen vor allem die Eltern vor fast unlösbare Betreuungsprobleme, die bis zum Eintritt ihrer Kinder in die Schule eine verlässliche Betreuung in der Kita hatten. Eltern sind in solch einer Situation gezwungen, weniger zu arbeiten, um die Betreuung sicherzustellen und fehlen somit als wichtige Arbeitskräfte in den Betrieben. Somit ist die verlässliche Kinderbetreuung ein wichtiges Element im Kampf gegen den Fachkräftemangel. Ein Aspekt, den wir, die IHK als Arbeitgeber, auch ganz real spüren und flexibel auf die jeweilige Situation der Mitarbeiterin oder des Mitarbeiters angepasst reagieren.

Welche Rolle spielen Fachkräfte aus dem Ausland?

Immer mehr Unternehmen sehen in ihnen eine große Chance. Das gilt zum Beispiel für die Pflege, die Gastronomie aber auch in der Industrie und IT. Doch nicht wenige scheuen die bürokratischen Hürden. Daher müssen die rechtlichen Rahmenbedingungen nicht nur gegeben sein, sie müssen sich auch leicht in die Praxis umsetzen lassen, etwa wenn es um die Frage der Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis geht. Natürlich kann auch die Sprache anfangs eine Barriere sein. Hier gehen die Unternehmen aber in vielen Fällen sehr erfolgreiche und unkomplizierte Wege. An mangelnden Deutschkursen dürfte es nicht scheitern.

Das Gespräch führte Daniel Boss.  
Foto: Jens Grossmann

# LIEBE 80 MILLIONEN,

## FÜR EUCH SICHERN WIR DIE ENERGIEVERSORGUNG:

## AUFFÜLLEN DER GASSPEICHER, AUFBAU VON FLÜSSIGGASTERMINALS, AUSBAU DER ERNEUERBAREN.

Jetzt mehr erfahren: [energiewechsel.de](https://www.energiewechsel.de)

80 MILLIONEN GEMEINSAM FÜR  
**ENERGIEWECHSEL**



Bundesministerium  
für Wirtschaft  
und Klimaschutz



Von Solingen aus werden Entwicklungen angestoßen: CEO Michael Reuter.

Entwicklungsabteilung angemeldet. „Das ist unser Herzstück“, erläutert Michael Reuter, der ein klares Bekenntnis zum langfristigen Standort in Solingen abgibt.

**Klare Aufgabenverteilung**

Die Aufgaben sind bei Ledlenser klar verteilt. Entwickelt wird in Deutschland, produziert in China. Am firmeneigenen Standort in Yangjiang ist die Fertigungskompetenz gebündelt. Dort werden die Produkte vom Prototypen bis zur Großserie gefertigt und getestet. Die Palette reicht von Taschenlampen über Stirnlampen bis zu Arbeitsleuchten, Baustrahlern und Laternen. Weitere Standorte des Unternehmens befinden sich in den Beneluxländern, den USA, Japan, Dänemark, Großbritannien, Italien und der Schweiz. Weltweit beschäftigt Ledlenser über 650 Mitarbeiter, davon 120 in Solingen. Der Jahresumsatz beträgt rund 100 Millionen Euro.

Ledlenser erweist sich auch in den aktuell schwierigen Zeiten als krisenfest und verzeichnet ein stabiles Wachstum zwischen 20 und 30 Prozent. „Man

**Wir haben das Glück, dass sich gerade in Solingen ein absolut motiviertes Team für den Erfolg des Unternehmens engagiert.**

Michael Reuter

braucht unsere Produkte“, sagt Michael Reuter. Den Umsatz kurbele auch die aktuelle Empfehlung des Bundesamts für Bevölkerungsschutz an. Die Behörde empfiehlt ausdrücklich die Anschaffung einer Taschenlampe für mögliche Stromausfälle. Aber auch ohne solche Szenarien leisten die praktischen Helfer gerade während der dunklen Jahreszeit im Alltag, bei Hobby und Sport sowie im beruflichen Umfeld gute Dienste.

**Weiterentwicklung**

In den kommenden Jahren möchte Ledlenser das Potenzial des Unternehmens weiter ausschöpfen. „Es ist wichtig, die

Entwicklung voranzutreiben und nicht einfach den Erfolg zu verwalten“, stellt Michael Reuter klar. Unter anderem stehen neue Konzepte beim Thema Arbeitslicht, die Intensivierung des digitalen Vertriebs und die internationale Vernetzung auf der Agenda. „Wir haben das Glück, dass sich gerade in Solingen ein absolut motiviertes Team für den Erfolg des Unternehmens engagiert“, so Reuter.

Text: Eike Birkmeier  
Foto: Günter Lintl

**KONTAKT**

Ledlenser GmbH & Co. KG  
Kronenstr. 5-7  
42699 Solingen  
www.ledlenser.com

ANZEIGE

Weltmarktführer

# PORTABLES LICHT FÜR DIE GANZE WELT

Das Solinger Unternehmen Ledlenser kann auf eine beeindruckende Erfolgsgeschichte zurückblicken. Aus einer Garagenfirma mit gerade einmal 1.000 D-Mark Startkapital wurde einer der Weltmarktführer für portables Licht.

Es war nichts weniger als eine Revolution auf dem Taschenlampenmarkt. Als die Zwillingbrüder Harald und Rainer Opolka zur Jahrtausendwende ihre „Photonenpumpe V8“ mit einer LED statt einer Glühbirne als Lichtquelle ausrüsteten, war dieses Konzept zum damaligen Zeitpunkt visionär. Die schlank designte Lampe mit dem schillernden, an eine Science-Fiction-Serie angelehnten Namen wurde zum absoluten Renner und verkaufte sich

millionenfach. Dass im Vorfeld ein großes deutsches Bankhaus den Prototyp belächelt und eine Finanzierung abgelehnt habe, habe die Gründer nicht im Mindesten zweifeln lassen. Unbeirrt hielten sie an ihrer Idee fest. „Dieser Unternehmergeist ist auch heute noch spürbar“, sagt Michael Reuter, Geschäftsführer. Der Marketing- und Vertriebsexperte ist seit Mitte des letzten Jahres CEO bei Ledlenser. Zusammen mit

Geschäftsführer Kai Milewski will er den Konzern auch in den kommenden Jahren an der Weltspitze der Branche behaupten. „Wir arbeiten täglich daran, unsere Produkte noch besser zu machen“, betont Reuter.

**Bergisches Herzstück**

Auch wenn sich die Brüder Opolka schon seit mehreren Jahren aus dem Geschäft zurückgezogen haben, wird bei Ledlenser nach wie vor an neuen technischen Innovationen getüftelt. Im Solinger Lichtlabor entstehen Konzepte wie etwa das „Advanced Focus System“ zur Optimierung der Fokussierung von LED-Taschenlampen. Seit dem Jahr 2000 wurden über 100 Patente für Gebrauchsmuster, Designs und Weiterentwicklungen aus der Bergischen

## Der Sprung zum gesunden Betrieb

Für alle, die mehr wollen.

Sie wollen noch mehr für die Gesundheit Ihrer Mitarbeitenden tun? Dann kommen Sie zu uns. Wir als BGF-Koordinierungsstelle Nordrhein-Westfalen sagen Ihnen, wie das geht. Kostenlos, schnell und unbürokratisch.

Springen Sie jetzt. Hier geht's lang:  
[www.bgf-koordinierungsstelle.de/nrw](http://www.bgf-koordinierungsstelle.de/nrw)



Beratung kostenlos



Dirk Gapowski und Gerald Ram interessierten sich schon als Schüler für Unterhaltungselektronik.

Audiotechnik

# LÖSUNGEN ENTWICKELN

Die Triebfeder ist die „brennende Leidenschaft“ für Audio-Produkte und starken Sound: Seit 2001 hat sich die Peditec GmbH auf Distribution und Logistik von Unterhaltungselektronik spezialisiert.

„Wir haben uns schon als Schüler für High-Tech und Unterhaltungselektronik interessiert“, sagt der geschäftsführende Gesellschafter Gerald Ram. Gemeinsam mit seinem Freund Dirk Gapowski leitet er das Unternehmen, das seinen Sitz im ehemaligen Schlachthof an der Viehhofstraße in Wuppertal hat. Das Unternehmen entstand nach der Pleite der Clemens Kamphus GmbH, einem Experten für Satelliten- und Antennentechnik sowie Kabelfernsehen. „Damals hatte mich mein ehemaliger Ausbilder angerufen und gefragt, ob ich das Geschäft in Wuppertal nicht weiterführen wollte“, erzählt Gapowski. Das Geschäftsmodell war solide, die Kunden treu, die Aussichten gut – also fragte Dirk Gapowski seinen alten Kumpel Gerald Ram, einen Ingenieur für Elektrotechnik, ob er als Geschäftsführer mitmachen wollte. Ram wollte und das Unternehmen startete 2001 in die Selbstständigkeit.

### Komplexität der Produkte soll gesteigert werden

Zunächst vor allem als Handelsmittler zwischen Herstellern und Fachhandel tätig, hat sich Peditec mittlerweile vor allem auf die Betreuung von Projekten verlegt, bei

denen hochwertige Produkte aus den Bereichen Audiotechnik und Soundsysteme mitsamt Zubehör verbaut werden. „Wir möchten die Komplexität der Produkte erhöhen und verschiedene Technologien miteinander verknüpfen“, erklärt Ram. Stolz ist Peditec auf die Tatsache, dass das Unternehmen bereits Ende 2006 in Kontakt mit Sonos kam, dem US-amerikanischen Hersteller von Audio-Unterhaltungselektronik, der mit seinen kabellosen Lautsprechern und HiFi-Komponenten neue Wege des Home-Entertainments beschreitet. „Wir waren der erste Distributor für Sonos in Deutschland“, sagt Gapowski. So habe Peditec Teile der Elbphilharmonie in Hamburg mit Sonos-Technik ausgestattet.

Diese Art der Projektarbeit stehe für Peditec im Vordergrund, werden doch im Zeichen der Digitalisierung quasi alle Bereiche des Alltags vernetzt. „Wir glauben an die Vernetzung des Haushalts – das betrifft den Komfort, die Energie und die Sicherheit im Haus“, erklärt Ram. Aktuell vertreibt Peditec auch ein neues Laser-TV-Gerät der Firma Hisense.

Dass die vergangenen Corona-Jahre und die Einschnitte in der Lieferkette die Geschäftstätigkeit nicht gerade leichter ge-

macht haben, räumen beide Chefs ein. Zunächst hätten die Pandemie und ihre Folgen zwar noch für einen deutlichen Zuwachs bei den Bestellungen gesorgt – offenbar, weil die Menschen zu Hause bleiben mussten und das Geld für hochwertige Technik investiert wurde. „Die Leute haben uns leer gekauft. 2021 war eines der besten Jahre der Firmengeschichte“, berichtet Ram. In diesem Jahr spüre man aber, dass die Diskussion um steigende Energiepreise und die Inflation zu einer gewissen Zurückhaltung führe. Insgesamt acht Mitarbeiter hat das Unternehmen derzeit. Man setze weiter auf ein „organisches Wachstum“ und verstehe sich als Partner und Berater bei der Umsetzung von Projekten. „Wir wollen unseren Kunden keine Produkte verkaufen, sondern Lösungen“, erklärt Gapowski. Das gelte auch und gerade in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten.

Text: Michael Bosse  
Foto: Günter Lintl

### KONTAKT

Peditec GmbH  
Viehhofstr. 121A  
42117 Wuppertal  
T. 0202 248090  
info@peditec.com  
www.peditec.com

ANZEIGE

IHR STEUERBERATER IN REMSCHEID UND HILDEN.

WWW.STB-KGP.DE

ALLES SICHER IM AUGE BEHALTEN, DAMIT SIE SICH NICHT **VERSTEUERN.**



42857 Remscheid | Rosenstraße 21-23

40721 Hilden | Im Hülsenfeld 5

Telefon 02191 / 9750-0





Beratung und Design

# MIT BLICK AUF DIE ZUKUNFT

Denken, planen, handeln: drei relevante Bausteine in der Beratungs-Pyramide des Wuppertaler Beratungs- und Designunternehmens Generationdesign. Das rund 25-köpfige Team entwickelt Prozesse, Strategien, Konzepte und Design für nachhaltige Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit.

Designer und systemische Berater: Holger Bramsiepe und Keith Alan Koster von Generationdesign.

Den künftigen Kundenerfolg mitgestalten und auf Basis der dabei aufgedeckten Erkenntnisse und Gemeinsamkeiten auch die eigene Zukunft weiter ausbauen: Bei „Generationdesign“ aus Wuppertal steht jeder Tag unter dem Motto „We create future. Together“. Zukunft ist ein essenzielles Element und Ausgangspunkt für die Arbeit des interdisziplinären Beratungs- und Designunternehmens, das sich vor fünf Jahren auf den Weg gemacht hat, Design als Kompetenz für Beratung zu etablieren. Seit diesem Sommer trägt es den Titel „Top Consultant 2022“, auf Basis von Kundenbewertungen an die besten mittelstandsorientierten Beratungshäuser in Deutschland verliehen.

Die Geschäftsführer Holger Bramsiepe und Keith Alan Koster, beide Designer mit jahrzehntelanger Berufserfahrung, ließen sich zu systemischen Beratern ausbilden, um gemeinsam mit ihren Kunden „ein erfolgreiches Morgen“ zu schaffen. „Als Designer bringen wir neue Perspektiven und Denkweisen in die Zusammenarbeit ein, das steigert unsere Lösungskompetenz“, schildert Bramsiepe. Dieses zukunftsorientierte Consulting sei ein wichtiges Kompetenzfeld von Generationdesign: eine umfassende systemische Unternehmensberatung inklusive Mentoring und Sparring. Inhaltlich könne es dabei beispielsweise um Kultur- und Organisationsentwicklung gehen, um Implementierung von Neuem Arbeiten oder die Begleitung von Unternehmen in Veränderungsprozessen. Letztere kämen insbesondere im Kontext der sich stetig weiterentwickeln-

den Digitalisierung vor, neben Innovation und Design eines der starken Beratungsfelder, wie Koster berichtet. „Digitalisierung bildet die neue und zum großen Teil künftige Realität ab. Wir helfen Unternehmen, ein digitales Mindset zu entwickeln, um digitale Chancen zu nutzen.“ Dazu gehörten beispielsweise die Entwicklung virtueller Lösungen oder die Implementierung smarterer Plattformen. Die Designkompetenz von Generationdesign charakterisiere das Zusammenspiel von unter anderem „Zukunftswissen, Zukunftsbewusstsein, systemischer Methodik und Innovationsfähigkeit“, so die Geschäftsführer. Als Beratungsansatz und methodisches Gerüst helfe Kunden die eigens entwickelte „GD Innovation-Roadmap“, ins Denken, Planen und Handeln zu finden.

Raum für gemeinsames Lernen im Kontext von Coaching – ein weiteres Kompetenzfeld – schafft das Beratungsunternehmen mit einer Plattform namens „GD Future-Skills“. „Wissen vermehrt sich, indem man es teilt“, erklärt Bramsiepe. Und es schaffe neben Verständnis neue Erkenntnisse, die wiederum je nach gewünschter Botschaft und Wirkung unterschiedlichen Zielgruppen zugänglich gemacht werden müssen. „Um spezifische Entscheidungspräferenzen festzustellen, stehen wir unseren Kunden mit exklusivem Neuromarketing-Know-how zur Seite. Dazu nutzen wir das System Limbic der Gruppe Nymphenburg. Es steht für wissenschaftlich gestütztes Zielgruppen-Wissen und kann die gewünschte Markt- und Markensegmentierung ziel-

gerichtet untermauern.“ Das so generierte Wissen werde sowohl im Produktbereich als auch in der Kommunikation eingesetzt, ergänzt Koster.

## Fokus auf Veränderung

Apropos Ziele: „Kunden können über jedes Thema in die Beratung einsteigen. Im Prinzip geht es immer um Veränderung, die sie mit der Zeit dazu befähigt, künftige Herausforderung selbst mit den erworbenen Tools und dem neuen Wissen anzugehen.“ – „Zukunft, in Bedeutung und im Umgang, war noch nie so wichtig“, hebt Bramsiepe hervor. „Wir müssen uns Zukunft bewusst werden, sie verstehen und relevante Szenarien beziehungsweise Zukunftsgeschichten abbilden und erzählen lernen, um darauf basierend die richtigen Entscheidungen zu treffen. So lässt sich Zukunft neu denken und aktiv gestalten. Das Thema ist immer und überall enthalten.“

Text: Tonia Sorrentino

Foto: Malte Reiter

## KONTAKT

GENERATIONDESIGN GmbH  
Moritzstr. 14  
42117 Wuppertal  
T. 0202 7580100  
office@generationdesign.de  
www.generationdesign.de

ANZEIGE

# TAW.

Weiterbildung schafft Perspektiven.

Die Technische Akademie Wuppertal bietet Top-Seminare, Lehrgänge, Studiengänge und Inhouse-Schulungen in vielfältigen Themenfeldern an.

Vom Grundlagenseminar für Einsteiger:innen bis hin zum berufsbegleitenden Masterstudium. In Präsenz, Online oder Hybrid.

Jetzt schlau machen und Erfolgsgeschichten schreiben.

taw.de



30 Jahre als Florist

# BLUMEN MIT TRADITION

Dirk Wirths, Inhaber der Carpe Diem Floristik, wurde als Bergischer Meister, NRW-Meister und Deutscher Meister ausgezeichnet. Diese Erfolge sind Zeugnisse seiner beruflichen Leidenschaft als Florist, der er seit nunmehr 30 Jahren nachgeht.

Dirk Wirths setzt auf Alleinstellungsmerkmale in seinem Fachgeschäft.

In die Selbstständigkeit ist Dirk Wirths 1992 gestartet. Im Januar übernahm er das Wuppertaler Traditionsunternehmen Blumen Riedel. Der Blumenhändler, beheimatet an der Herzogstraße mitten in der Elberfelder Innenstadt, war für Jahrzehnte die Anlaufstelle für frische Blumen. Dirk Wirths absolvierte dort seine Ausbildung zum Floristen und wurde anschließend Geschäftsführer.

„Damals gab es noch keine Gartencenter, keine Baumärkte und keinen Konkurrenzverkauf durch Tankstellen oder Discounter. Wer sonntags schöne Blumen auf dem Mittagstisch stehen haben wollte, musste zu uns ins Fachgeschäft“, erinnert sich Wirths. Während der drei Jahrzehnte seiner Tätigkeit hätten sich der Markt und seine Arbeit erheblich verändert. „Unsere Arbeit ist nicht mehr der Wochenendstraß, sondern es sind besondere Anlässe, wie Feiertage, Hochzeiten und Beerdigungen sowie Messen und die Gestaltung von Geschäftsräumen.“ Damit einher ging ein Standortwechsel des Ladenlokals.

## Neue Chancen durch Umzug gewonnen

Bis 2020 begrüßte Wirths seine Kunden an der Herzogstraße in der Elberfelder Fußgängerzone. Bis dahin wurde aus Blumen Riedel bereits die Carpe Diem Floristik. „Nutze den Tag, genieße den Augenblick“, was ‚Carpe Diem‘ bedeutet, sind Denksprüche, mit denen ich mich mit meiner Tätigkeit gut identifizieren kann“, so Wirths, der zum Umzug ausführte: „Es bot sich die Gelegenheit einer offenen Kooperation mit dem Beerdigungsinstitut

Ernst, das ein Gebäude in direkter Nachbarschaft zum eigenen Firmensitz unter der Prämisse erwarb, dass dort ein Blumengeschäft entsteht. Diese Chance haben wir wahrgenommen.“ Wirths profitiert nicht nur von einer vier Mal größeren Verkaufsfläche, Kunden können ihn nun auch bequem per Bus oder Auto erreichen. Laufkundschaft habe er kaum noch, doch die decke sich ohnehin im Mitnahmebereich der Discounter ein. „Unser neuer Standort kommt gut an, da unsere Kunden uns mit ihrem Auto besuchen und so größere Arbeiten von uns abholen und transportieren können.“ Darüber hinaus bietet der Florist Lieferung, Online-Bestellung und -Beratung an. „Wir beraten unsere Kunden auch digital“, so Wirths. Das Ladenlokal kann zudem digital in 360°-Ansicht per Google Maps besucht werden. Mit der Möglichkeit, individuelle Schmuckbänder, Hochzeits- und Trauerschleifen im Laden drucken zu lassen, will der Wuppertaler Florist in Kürze ein weiteres Alleinstellungsmerkmal im Tal schaffen. „Wir wären das erste Geschäft in Wuppertal, das einen solchen Service anbietet.“

## Floristen fehlt es an Nachwuchs

Über zu wenig Arbeit kann sich Dirk Wirths nicht beklagen, doch hat dies nicht mit einer größer werdenden Nachfrage zu tun. „Die Interessenten konzentrieren sich auf immer weniger Anbieter auf dem Markt, die eine hohe und individuelle Qualität anbieten, die Discounter und Co. nicht bereitstellen können und auch nicht wollen“, erklärt Wirths.

Damit verbunden ist ein weiteres Problem: „Bestehende Geschäfte werden altersbedingt aufgegeben, es fehlt an Nachfolgern und es fehlt auch an Nachwuchs. Nur noch sehr wenige haben Interesse daran, den Beruf zu erlernen und unter-schätzen zudem die Herausforderungen einer Selbstständigkeit, die einen hohen organisatorischen und verwaltungstechnischen Aufwand bedeutet.“ Gerade in Hochphasen müsse Wirths mehrere Termine und Anlässe miteinander verbinden, pünktlich liefern und anfertigen. „Da bin ich von morgens bis abends im Laden.“ Er wünscht sich von der Gesellschaft, dass diese die „Wertigkeit der Blume als lebensfassende Schönheit wiedererkennt und die von ihr ausgehende Lebensqualität wertschätzt.“

Text: Martin Wosnitza  
Foto: Malte Reiter

## KONTAKT

Carpe Diem Floristik e.K.  
Inhaber: Dirk Wirths  
Karlst. 24  
42105 Wuppertal  
T. 0202 446297  
dirkwirths@aol.com  
carpe-diem-floristik.de



Metallbau

# SAUBERE LUFT, SAUBERE ARBEIT



Stefan Birkendahl und Thomas Blau (v.l.) setzen neben Metallbau auch auf Filteranlagen und Abblasboxen.

Der Solinger Metallbauer Blau und Birkendahl ist vielfältig aufgestellt. Neben etwa Schweiß- oder Schlosserarbeiten setzt das Unternehmen unter anderem auf Lufthygienekonzepte, Filteranlagen und Abblasboxen. Das schont Umwelt und Gesundheit.

Eine technische Innovation, die für deutlich reduzierte Schadstoffbelastung im Arbeitsumfeld sorgt, ist der Clean-Safe. Die Neuentwicklung der Firma Blau und Birkendahl filtert die bei der Druckluftsäuberung von Werkstücken freigesetzte Öl-Wassermischung und saugt sie vollautomatisch ab. Bei der herkömmlichen Methode wird dieser feine Nebel sonst in die Raumluft geblasen – was die Atemluft beeinträchtigt.

„Das kann langfristig zu Schäden in der Lunge führen“, sagt Thomas Blau, einer der beiden Geschäftsführer. Der Metallbaumeister hat sein Handwerk von der Pike auf gelernt und ist außerdem Experte für Filtergeräte. Diese finden in der Industrie eine immer größere Verbreitung. Das Thema Arbeitsschutz ist dort längst Standard. Die Ölnebelabscheidung sorgt außerdem dafür, dass die Funktionsfähigkeit von Anlagen und Betriebsmitteln gewährleistet bleibt. „Das bedeutet mehr Nachhaltigkeit“, betont Thomas Blau.

## Lufthygiene

Im Zuge der Pandemie ist auch die Lufthygiene ein weiteres Standbein von Blau und Birkendahl geworden. Die Hochleistungsfilter der Firma reinigen die Luft von Viren aller Art. „Die Luftqualität übertrifft dabei sogar die Anforderungen eines Operationssaals“, erläutert Thomas Blau. Außerdem könne mit den Geräten das Raumklima gesteuert werden. An der neuen Technik seien etwa Sportstudios und andere öffentliche Einrichtungen interessiert.

In die Eigenproduktionen des Unternehmens werde viel Zeit und Geld investiert. Dabei arbeitet Blau und Birkendahl mit verschiedenen Partnern zusammen. Die Geräte können gekauft oder geliehen werden. Die Kunden hätten dann Zugriff auf die umfangreichen Wartungsleistungen der Firma. „Wir betreuen derzeit rund 3.500 Anlagen“, sagt Thomas Blau. Mit dem entsprechenden Fachwissen könnten diese immer wieder repariert und in Schuss gebracht werden. Das Sorge für eine lange Lebensdauer.

## Fusion zweier Firmen

Die Ursprünge des Unternehmens reichen bis in die 80er-Jahre zurück. Damals gründete der Metallbauer und international bekannte Schweißfachmann Stefan Birkendahl seine gleichnamige Firma. 2003 folgte sein heutiger Partner Thomas Blau mit eigenem Betrieb diesem Beispiel. Sechs Jahre später wurden dann die Weichen für die Fusion zum heutigen Unternehmen gestellt. Blau und Birkendahl wuchs stetig, um dem rasanten Anstieg

von Anfragen zu Installation, Wartung und Reparatur der Geräte gerecht zu werden. Heute sind im Betrieb zwölf Mitarbeiter beschäftigt.

Die aktuellen Herausforderungen gehen auch am Solinger Metallbauer nicht spurlos vorbei. „Wie viele andere Unternehmen unserer Branche beschäftigt uns besonders der Fachkräftemangel“, sagt Thomas Blau. Auch als Obermeister der Solinger Metallbau-Innung kennt er das Problem. „Hier gilt es, mit gezielten Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen gegenzusteuern“, so Blau. Stefan Birkendahl blickt derweil mit Sorge auf die steigenden Energiepreise. „Glücklicherweise sind wir durch unser Firmenkonzept davon nicht in dem Maße betroffen wie andere Metallbauunternehmen“, erläutert der Geschäftsführer. Zudem seien die Auftragsbücher weiterhin gut gefüllt. Daher blickt das Unternehmen grundsätzlich optimistisch in die Zukunft.

Text: Eike Birkmeier

Foto: Günter Lintl

## KONTAKT

Metallblau GmbH & Co. Blau + Birkendahl KG  
 Grundstr. 18  
 42655 Solingen  
 T. 0212 2337341  
 info@metallblau.de  
 metallblau.de

ANZEIGE

## Machen Sie mit!

Geben Sie jungen Menschen die Chance, Ihre Firma kennenzulernen. Bei den bergischen Berufsfelderkundungen erforschen Schülerinnen und Schüler ihre beruflichen Perspektiven. Melden Sie sich jetzt an!



## REINSCHNUPPERN!

GEGEN NACHWUCHSSORGEN IN IHREM UNTERNEHMEN

## Ihre Ansprechpartner

### Wuppertal

Dominic Becker, T. 0202 2480734  
 becker@wf-wuppertal.de  
 Berit Uhlmann, T. 0202 2480717  
 uhlmann@wf-wuppertal.de  
 www.bfe.wuppertal.de

### Solingen

Maria Ricchiuti, T. 0212 2903573  
 KAOA@solingen.de  
 Ilona Ginsberg, T. 0212 2903575  
 KAOA@solingen.de,  
 www.solingen.bfe-nrw.de

### Remscheid

Frauke Türk, T. 02191 163416  
 frauke.tuerk@remscheid.de  
 Angela Stubbe, T. 02191 163417  
 angela.stubbe@remscheid.de  
 www.berufsfelderkundung.remscheid.de

Fassadenfachbetrieb

# AUF DEN ERSTEN BLICK

Fassaden Melzel bietet selbst entwickelte Langzeit-Lösungen. Dazu gehören Leichtverkleidungen, putzähnliche Beschichtungen und spezielle Fassadenfarben. Seit 1968 hat sich das Wuppertaler Unternehmen in der Branche einen Namen gemacht.

Fassaden gelten nicht umsonst als die „Visitenkarte“ des Hauses. Sie vermitteln bei einer Immobilie den ersten Eindruck, für den es bekanntlich keine zweite Chance gibt. Wer sich für die Erneuerung der Außenwände entscheidet, hat heute die Qual der Wahl. Je nach Einsatzgebiet und Geldbeutel steht eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Verfügung. Ein Aspekt eint aber alle Verfahren. Angesichts der nicht unbeträchtlichen Investitionen soll der Glanz der frisch sanierten Fassade möglichst lange erhalten bleiben.

### Langlebigkeit

„Das ist für uns das wichtigste Kriterium“, sagt Geschäftsführer Georg Melzel. Die Langlebigkeit der Fassaden werde durch eine Kombination von hochwertigen Materialien und fachgerechter Verarbeitung erzielt. Der Malermeister und freie Sachverständige mit über 30 Jahren Berufserfahrung kennt die Ansprüche seiner Kundschaft. „Die Qualität unserer Arbeit ist auf den ersten Blick erkennbar und darf nicht schon nach wenigen Jahren nachlassen“, betont er. Insofern freut sich der Geschäftsführer über positive Rückmeldungen von zufriedenen Hausbesitzern, deren Sanierungsprojekte schon weit zurückliegen. „Die schreiben uns, dass ihre Fassaden immer noch wie neu aussehen“, berichtet Melzel.

### Elastisches Mehrschichtsystem

Beliebt ist etwa das sogenannte FM-Dialon-Beschichtungssystem. Ein faserarmierter, verstärkter Aufbau, Zwischenschichten mit isolierenden Eigenschaften und

eine schmutzabweisende Langzeitoberfläche lassen die Fassaden auch nach vielen Jahren im alten Glanz erstrahlen. Lieferbar sind außerdem Leichtverkleidungen in unterschiedlicher Optik. „Die mineralische Oberfläche verleiht diesen Fassaden einen Echtheitscharakter“, sagt Georg Melzel.

**Die Qualität unserer Arbeit ist auf den ersten Blick erkennbar und darf nicht schon nach wenigen Jahren nachlassen.**

Georg Melzel

### Materialien aus eigener Produktion

Ein wichtiges Thema ist die Wärmedämmung. „Isolierende Beigabestoffe im Material erzeugen wärmedämmende Eigenschaften“, erläutert Georg Melzel. Wichtig sei eine grundlegende Beratung, die auch den Faktor Wirtschaftlichkeit berücksichtigt. Auf Wohngesundheit und Nachhaltigkeit wird ebenfalls besonderer Wert gelegt. „Die umweltfreundlichen, atmungsaktiven Kunstharze werden mit Naturmineralien kombiniert. Zusätzlich zur Grundwärmedämmung durch unsere Systeme verwenden wir bei Bedarf Dämmplatten in beliebiger Stärke, um die Heizenergie im Haus zu halten“, so der Geschäftsführer.

Alle Materialien wie Fassadenplatten, Kleber, Panzer-Isoliermassen, Farben, Beschichtungen und Spachtelmassen werden in der Firma vor Ort hergestellt. „Selbst die dafür benötigten Maschinen wurden größtenteils von uns gebaut“, sagt Georg Melzel.

### Lange Tradition

Gegründet wurde der Familienbetrieb 1968 durch seinen mittlerweile verstorbenen Vater Michael Melzel. Fünf Jahre später folgte der Umzug an den heutigen Standort an der Feldstraße. Durch den Bauboom der jüngsten Zeit kann sich die Firma über fehlende Aufträge nicht beklagen. Rund 100 Fassaden werden pro Jahr saniert. „Wir haben weiterhin gut zu tun“, so Melzel, der sechs Mitarbeiter beschäftigt. Nicht zuletzt aufgrund der steigenden Inflation werde weiterhin in die Werterhaltung von Immobilien investiert.

Text: Eike Birkmeier  
Foto: Stefan Fries

### KONTAKT

Fassaden Melzel GmbH  
Feldstr. 15  
42275 Wuppertal  
T. 0202 556635  
F. 0202 552145  
info@melzel.de  
www.melzel.de



Fassaden sind die Visitenkarten von Häusern. Georg Melzel weiß, wie wichtig das äußere Erscheinungsbild einer Immobilie ist.



Marco Boehm startete nach längerer Krankheitsphase erfolgreich in die Selbstständigkeit.

## Gründen mit Behinderung **VOM JOB INS LEBEN**

Marco Boehm hat 2020 die Technikhilfe Bergisches Land GmbH (Tebela) gegründet. Zudem ist der IT-Fachmann 2. Vorsitzender von „found it = e.V.“, einer Gründungsberatung für Menschen mit Behinderung. Boehms Unternehmensgeschichte ist eine Erfolgsgeschichte des Vereins.

Über die Tebela berät und betreut Marco Boehm Privathaushalte, Einzelunternehmer, Arztpraxen und Handwerksbetriebe bis hin zu mittelständigen Unternehmen. Dabei kann er auf über 20 Jahre IT-Berufserfahrung zurückblicken: „Ich habe zuvor bei einem großen deutschen Telekommunikationsunternehmen gearbeitet und Projekte im sechs- bis achtstelligen finanziellen Umfang betreut.“ Darunter waren verschiedene Stellen der Kriminalitätsbekämpfung und der Landesverteidigung, wodurch Marco Boehm die höchste Sicherheitsfreigabe besaß. „Das waren alles sehr spannende Projekte, die mir großen Spaß gemacht haben – insbesondere der rege Kundenaustausch. Zum Teil ging es um Menschenleben und ich hatte das Gefühl, die Welt ein Stück weit besser machen zu können.“

### Bestätigung durch found it erfahren

Doch der Job forderte seinen Preis. Für Marco Boehm war die 60-Stunden-Woche die Regel: „Ich habe nicht mehr gelebt, sondern nur noch gearbeitet und in Hotels übernachtet.“ Diese Situation, fehlende Wertschätzung für seine Arbeit, der innere Drang zum Perfektionismus und eine posttraumatische Belastungsstörung aus Kindheitstagen führten schlussendlich zum „Totalausfall“ und einer langen Krankheitsphase. In dieser Zeit setzte sich Boehm mit beruflichen Alternativen und in diesem Zuge mit einer möglichen Selbstständigkeit auseinander.

„Der Verein found it und seine Gründerin Amrei Feuerstack haben mich beim Marketing unterstützt. Noch wichtiger waren jedoch ihre Bestätigung und die Unterstützung auf meinen Weg zur Selbstständigkeit. Davon bin ich nach wie vor so be-

geistert, dass ich selbst aktiv bei found it geworden bin“, führt Boehm aus, der als Peer-Berater andere Menschen mit Behinderung auf dem Weg in die Selbstständigkeit begleitet. Zugleich ist er Gründungsmitglied des Vereins und 2. Vorsitzender.

### Selbstständigkeit schafft Flexibilität

Das Tebela-Angebotsportfolio umfasst Dienstleistungen wie Netzwerkservice, IT-Wartung, SEO und Remoteunterstützung. Zu Boehms Philosophie gehört es, den

**Als Selbstständiger kann ich mir die Arbeit zeitlich und nachhaltig aufteilen.**

Marco Boehm

Kunden auf Augenhöhe zu begegnen und ihnen langfristige Lösungen anzubieten. „Das macht sich in einer sehr hohen Empfehlungsrate bemerkbar“, so der IT-Spezialist. Er sieht seine Arbeit nun als Teil seines Lebens, als etwas Sinnstiftendes an: „Ich kann selbstbestimmt und flexibel agieren, schauen, ob der Kunde zu mir passt und mir die Arbeit zeitlich und nachhaltig aufteilen.“ Derzeit ist Boehm laut eigener Aussage etwa zwei bis drei Stunden täglich belastbar. Deshalb halte er sich bei Anfragen von größeren Unternehmen noch zurück.

### Kunden „kompetent, langfristig und vertrauensvoll“ betreuen

Unterstützung erfährt er vor allem durch seine Ehefrau. „Dank ihr ist der Aufbau meiner Selbstständigkeit überhaupt mög-

lich gewesen und bin ich frei in meinen unternehmerischen Entscheidungen. Ich kann meine Kunden betreuen, wie ich es mir wünsche – neutral, ehrlich und nicht an kurzweiligen Profiten orientiert, sondern kompetent, langfristig und vertrauensvoll.“

Perspektivisch möchte Boehm sein Unternehmen ausbauen und weitere Dienstleistungen anbieten. „Vieles bringe ich bereits durch meinen großen Erfahrungshorizont mit. Zudem bin ich in der Lage, mich schnell in neue Bereiche einzuarbeiten.“ Aktuell bildet er sich in puncto Datenschutz weiter. „Hier habe ich bei meinen Kunden große Unsicherheiten festgestellt.“ Zudem plant Boehm, mittel- bis langfristig Mitarbeiter zu beschäftigen, „denen ich mit der Wertschätzung und dem Respekt begegnen werde, wie ich es mir selbst gewünscht hätte.“

Text: Martin Wosnitza  
Foto: Stefan Fries

### KONTAKT

Technikhilfe Bergisches Land GmbH  
Schevenhofer Weg 18  
42111 Wuppertal  
T. 02053 8409693  
service@tebela.de  
www.tebela.de  
found it = e.V.  
found-it.org  
info@found-it.org

## Henner Pasch spricht mit Robert Habeck über bedrohliche Situation bergischer Firmen

Beim Parlamentarischen Abend von DIHK, Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) und Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) im Haus der deutschen Wirtschaft in Berlin hat IHK-Präsident Henner Pasch seine Ankündigung umgesetzt und Wirtschaftsminister Robert Habeck über die Energie-Situation der bergischen Unternehmen informiert.

Nach der Rede Habecks bei dem Wirtschaftsabend hat Pasch mit Hilfe der Wuppertaler Bundestagsabgeordneten Anja Liebert den Minister ansprechen können und ihm Beispiele aus einer Umfrage unter bergischen Unternehmen sowie das kürzlich verabschiedete Diskussionspapier mitgeben können. Pasch berichtet, dass Habeck angekündigt habe, die Unterlagen an seine Referenten weiterzugeben. Er habe gesagt, das seien die Beispiele, die er in seinem Ministerium brauche.

Habeck hat an dem Abend laut Pasch viel Verständnis für die Situation der Wirtschaft gezeigt und Unterstützung angekündigt. „Was er gesagt hat, hatte Hand und Fuß“, so Pasch. Im Anschluss diskutierten Pasch sowie Dr. Roman Diederichs, Vizepräsident der Bergischen IHK und Stahlunternehmer, sowie Thomas Grigutsch, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Bergischen IHK, mit Anja Liebert und Manfred Todtenhausen, den Bundestagsabgeordneten von Grünen und FDP, über die bedrohliche Lage für die Wirtschaft.



IHK-Präsident Henner Pasch im Gespräch mit Wirtschaftsminister Robert Habeck. Foto: Bergische IHK

## Landesbestenehrung in Wuppertal

„Die Besten zu Gast im Bergischen“, unter diesem Motto richtet die Bergische IHK am 11. November ab 11 Uhr die Landesbestenehrung in der Historischen Stadthalle Wuppertal aus. „Es ist Tradition der 16 Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen, die Besten in mehr als 150 Ausbildungsberufen entsprechend zu ehren. In diesem Jahr haben wir als Bergische IHK die besondere Freude, diese Ehrung auszurichten“, erklärt Carmen Bartl-Zorn, Geschäftsführerin des Bereichs Aus- und Weiterbildung. 241 Prüflinge, die im Landesvergleich in ihrem Beruf jeweils als Jahrgangsbester abgeschnitten haben, werden dann für ihre herausragenden Leis-

tungen geehrt. Erwartet werden zu dieser Ehrung etwa 700 Gäste. Bartl-Zorn ist sich sicher: „Diese Feierstunden sind für die jungen Menschen ein ganz besonderes Highlight.“

Die Bergische IHK dankt ganz besonders den Sponsoren: Wuppertaler Stadtwerke GmbH, Stadtparkasse Wuppertal, Barmenia Krankenversicherungen AG, U-Form Verlag Herm. Ullrich GmbH & Co. KG, Knipex-Werk C. Gustav Putsch KG, Fourtexx, Vorwerk, Bucs IT, Volksbank im Bergischen Land, Stadtparkasse Remscheid, Stadtparkasse Solingen, AIB!C! AG.

ANZEIGE

**Rundum saisonal bei akzenta!**  
DER SYMPATHISCHE LEBENSMITTELMARKT IN WUPPERTAL.  
Unsere Angebote online!  
akzenta

**WIR LIEBEN DRUCKPRODUKTE.**  
Ute Brüne - Prokuristin  
www.offset-company.de  
OFFSET COMPANY  
Druckergesellschaft mbH

## Oliver Kaufhold zum Ehrenmitglied der Wirtschaftsunioren Solingen ernannt

Die Wirtschaftsunioren Solingen haben Oliver Kaufhold für dessen Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt. Der Referent der Bergischen IHK hatte weit über 16 Jahre den Verein als Geschäftsführer betreut und sich für den Wirtschaftsstandort Solingen eingesetzt.

Kaufhold ist nach Friedhelm Sträter, dem im vergangenen Jahr verstorbenen, langjährigen IHK-Präsidenten und JCI-Senator, erst die zweite Person, dem diese höchste Auszeichnung des Vereins zuteilwurde. WJ-Kreissprecherin Nina Postler übergab dem sichtlich überraschten Kaufhold die Ehrenurkunde und lobte dessen überdurchschnittliches Engagement und Unterstützung.

Neben Solingens Oberbürgermeister Tim Kurzbach zählte auch Melanie Klingler, seit Juli neue Geschäftsführerin der Wirtschaftsunioren Solingen und Nachfolgerin von Kaufhold, zu den ersten Gratulanten.



Große Freude: Oliver Kaufhold mit der Ehrenmitglieds-Urkunde. Foto: Anna Schwartz

## IT-Sicherheitstag am 6. Dezember

Die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen veranstalten – in diesem Jahr gemeinsam mit den Partnern Digital sicher NRW, dem Westdeutschen Handwerkskammertag sowie der Landesgewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks – zum zehnten Mal den IT-Sicherheitstag NRW. Der Fachkongress zum Thema Daten-, Informations-

und IT-Sicherheit findet in diesem Jahr hybrid statt. Die Teilnahme ist kostenfrei. Interessenten können am 6. Dezember von 9:30 bis 16:30 Uhr in Siegen vor Ort mit dabei sein oder virtuell teilnehmen. Kleinere und mittlere Unternehmen können in Impulsvorträgen, parallelen Basic- und Expertenforen an diesem Tag vielfältige Informationen zu sicherheitsrelevanten

Themen erhalten. In der begleitenden Ausstellung können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer individuelle Gespräche mit regionalen Lösungsanbietern zur digitalen Sicherheit führen.

**i** Weitere Informationen zum Programm sowie den Anmeldeöglichkeiten finden Sie auf der Internetseite [www.it-sicherheitstag-nrw.de](http://www.it-sicherheitstag-nrw.de)

## Infos zu Photovoltaik auf Gewerbedächern

Was ist bei der Umstellung auf Photovoltaik-Anlagen zu beachten? Welche Fragen können und sollten von Unternehmen vorab schon geklärt werden? Warum lohnt es sich für die meisten Unternehmen, über eine eigene Stromversorgung nachzudenken?

Diese und weitere Fragen möchten Energy4 Climate und die Bergische IHK mit Gewerbetreibenden bei der Veranstaltung „Mehr Photovoltaik auf Gewerbeflächen“ am 24. November von 15:30 bis 18 Uhr anhand von gezielten Informationen und Best-

Practice-Beispielen klären und mit Ihnen in eine möglichst nachhaltige und sonnenreiche Energieversorgung im Bergischen Städtedreieck starten.

Die Veranstaltung findet statt bei Praxisfeld GmbH, Karlstraße 2, 42897 Remscheid.

In Zeiten steigender Energiepreise ist eine zuverlässige, bezahlbare Stromversorgung für Unternehmen überlebensnotwendig. Mit der Produktion von Solarstrom auf dem eigenen Gewerbedach erlangen Unterneh-

men nicht nur mehr Unabhängigkeit und Wirtschaftlichkeit bei ihrer Stromversorgung, sondern leisten an dieser Stelle auch einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz, den sie öffentlichkeitswirksam nutzbar machen können.

**i** Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. Melden Sie sich bitte unter folgendem Link an: <https://gemeinsam-bergisch.de/veranstaltungen/>



## IHK-Rheinlandtreffen auf Schloß Dyck

Vertreterinnen und Vertreter der rheinischen IHKs. Foto: IHK Mittlerer Niederrhein

Die Führungsspitzen der Rheinischen IHKs haben sich in Grevenbroich auf Schloss Dyck getroffen und die wichtigen Themen der Metropolregion Rheinland besprochen. Auf Einladung der IHK Mittlerer Niederrhein ging es auf dem historischen Wasserschloss um das Selbstverständnis der Wirtschaftsregion und das gemeinsame Auftreten gegenüber Politik und Regierung. Konkret hatten die Wirtschaftsvertreter sich schon

dafür eingesetzt, die bisherige Einordnung als Region Rhein-Ruhr zu differenzieren, jetzt soll es etwa um weitere Fördermittel für die Region Rheinland gehen, ebenso etwa um die Zusammenlegung der Verkehrsverbände VRR und VRS. Teilgenommen haben, von links nach rechts: Jürgen Steinmetz (HGF IHK Mittlerer Niederrhein), Stefan Hagen (Präsident IHK Bonn/Rhein-Sieg), Dr. Stefan Dietzfelbinger (HGF Nieder-

rheinische IHK Duisburg-Wesel-Kleve zu Duisburg) Hubertus Hille (HGF IHK Bonn/Rhein-Sieg), Elmar te Neues (Präsident IHK Mittlerer Niederrhein), Henner Pasch (Präsident Bergische IHK), Dr. Nicole Grünewald (Präsidentin IHK Köln), Michael Wenge (HGF Bergische IHK), Gisela Kohl-Vogel (Präsidentin IHK Aachen), Dr. Uwe Vetterlein (HGF IHK Köln) und Michael Bayer (HGF IHK Aachen).

## Bergische IHK trauert um Jürgen Schade

Die Bergische IHK trauert um Jürgen Schade. Der langjährige Hauptgeschäftsführer verstarb nach kurzer schwerer Krankheit am 5. Oktober mit 84 Jahren. Der in Riesa an der Elbe geborene Schade stand von 1990 bis 2001 an der Spitze der damaligen IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid. Er setzte sich vor allem für eine engere Zusammenarbeit im Städtedreieck ein, für das er den Namen „Wirtschaftsregion Bergische Großstädte“ prägte. Auch die Umbenennung des damaligen Bahnhofes „Wuppertal-Elberfeld“ in „Wuppertal Hauptbahnhof“ geht maßgeblich auf seine Initiative zurück. In der IHK selbst sorgte Schade für eine umfassende Modernisierung, insbesondere im EDV-Bereich. Besonders am Herzen lag Schade auch der „Ernst-Schneider-Preis der Industrie- und Handelskammern“ für herausragende Wirtschaftssendungen in Rundfunk und Fernsehen. Über viele Jahre arbeitete er in der Fernseh-Jury mit.

Beim Voranbringen der von ihm als notwendig angesehenen Projekte hat sich Jürgen Schade nie geschert, auch unbequeme Standpunkte unbeirrt bis zum Ende durchzuhalten. Diese Klarheit und Festigkeit seiner Grundhaltung kam stets vor allem in seinem Verständnis von „Sozialer Marktwirtschaft in Reinkultur“ zum Ausdruck. Wirtschaft war für ihn immer vorrangig Sache der Unternehmen, nicht von Konsensgesprächen oder „Runden Tischen“.

Seine berufliche Laufbahn begann er 1964 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der IHK Aschaffenburg. Bereits mit knapp 33 Jahren wurde er dort zum Stellvertretenden Hauptgeschäftsführer ernannt. Nach 16 erfolgreichen Jahren in Unterfranken, in denen er sich auch kommunalpolitisch engagierte, folgte 1980 der Wechsel als Hauptgeschäftsführer zur IHK Oldenburg. Nach zehnjähriger Tätigkeit dort wechselte Schade 1990 ins Bergische Städtedreieck.



Jürgen Schade ist im Oktober verstorben. Foto: IHK

Die IHK wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

## Bergische Wirtschaft: Sorge vor dem Winter

Die wirtschaftliche Situation im Bergischen Städtedreieck hat sich merklich verschlechtert. Das ist das Ergebnis der aktuellen IHK-Konjunkturumfrage, an der sich 362 Unternehmen mit 16.800 Beschäftigten beteiligt haben. Derzeit stufen 30 Prozent der Betriebe ihre Geschäftslage als gut ein, 24 Prozent als schlecht. Der Lageindex sinkt damit von 16 auf nur noch plus sechs Punkte. Fast jeder zweite Betrieb befürchtet, dass sich seine Lage verschlechtern wird.

„Die Wirtschaft leidet unter den massiven Kostensteigerungen für Energie und Rohstoffe. Die Inflationsrate reduziert zudem die Kaufkraft der Verbraucher“, betont IHK-Präsident Henner Pasch. Die Mehrheit der Unternehmen rechnet mit Gewinneinbußen. „Die Umfrage berücksichtigt aber noch nicht die Gaspreisbremse, die den Abschwung abmildern könnte“, so IHK-Hauptgeschäftsführer Michael Wenge.

Gerade in der Industrie habe der konjunkturelle Gegenwind stark zugenommen. Es sei unsicher, ob die Energieversorgung im Winter

gewährleistet sei und die Betriebe die drastischen Kostensteigerungen stemmen könnten. Erschwerend komme hinzu, dass die seit der Corona-Krise auftretenden Störungen in den internationalen Lieferketten weiterhin bestehen.

Der Einzelhandel gehört zu den größten Verlierern des Abschwungs. Bei den sonstigen Dienstleistern ist die Stimmung verhaltener als zuletzt. Die Geschäftslage des Verkehrsgewerbes hat sich dagegen verbessert. Auch das Hotel- und Gaststättengewerbe bewertet die Situation positiver als noch im Frühjahr – nicht zuletzt wegen der weitgehenden Aufhebung der Corona-Schutzmaßnahmen.

Die extrem hohen Energie- und Rohstoffpreise sind das mit Abstand größte Risiko für die konjunkturelle Entwicklung. „Die Energiekosten sind am Standort Deutschland viel höher als in anderen Regionen der Welt. Darunter leidet die internationale Wettbewerbsfähigkeit“, machen Pasch und Wenge deutlich. Zudem verschlechtern die steigenden Zinsen und das schwache konjunkturelle Umfeld das Investitionsklima.



ANZEIGE

BUCHEN SIE JETZT  
IHRE ANZEIGE!

ZEIGEN SIE  
PRÄSENZ

Ihre Ansprechpartnerin:  
Simone Schmidt · Tel. 0202 42966-24  
s.schmidt@wpppt.de

Gestaltung und Umsetzung von  
Produkten und Kommunikation  
<https://coellncompanyproduktion.de>

ANZEIGE

## Info-Abend zur EU-Taxonomie – „Herausforderung für Unternehmen“

Mit der sogenannten EU-Taxonomie, die sämtliche Wirtschaftstätigkeiten hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeit klassifiziert, will die EU-Kommission ihren „Europäischen Green Deal“ umsetzen. Unternehmen, Investoren und politische Entscheidungsträger sollen so geeignete Informationen darüber erhalten, welche Wirtschaftstätigkeiten als ökologisch nachhaltig angesehen werden können. Die Taxonomie der Europäischen Union wird dabei für Betriebe aller Größenkategorien einen erheblichen Aufwand mit sich bringen.

Auch kleine und mittlere Unternehmen werden immer öfter Daten zur eigenen Nachhaltigkeit vorlegen müssen und sind gut beraten, sich möglichst frühzeitig mit der eigenen Klima- und Umweltbilanz zu beschäftigen.

Im Rahmen einer offenen Sitzung des IHK Finanz- und Steuerausschusses am 15. November ab 16 Uhr werden die Details der Taxonomie und die Anforderungen an die Unternehmen vorgestellt. In der anschließenden Diskussion soll zudem über die

Auswirkungen auf die Bergische Wirtschaft und mögliche konkrete Beratungsansätze für die Unternehmen gesprochen werden.

Die Veranstaltung findet in der Stadtparkasse Wuppertal (16. Etage, Raum 1) am Islandufer 15, 42103 Wuppertal statt und dauert voraussichtlich bis 18 Uhr. Die Teilnahmezahl ist begrenzt, eine Teilnahme ist auch für Gäste möglich.

**i** <https://gemeinsam-bergisch.de/veranstaltungen/>

### KONJUNKTURELLE ENTWICKLUNG OKTOBER 2022

Industriedaten <sup>1</sup>	Stadt Wuppertal	Stadt Solingen	Stadt Remscheid	IHK	NRW
<b>Industrie-Umsatz</b> (Änderungsraten in %)					
Jan. – Aug. '22 geg. Jan. – Aug. '21	+6,4	+9,8	+13,1	+9,7	+17,4
Aug. '22 geg. Aug. '21 <sup>2</sup>	+20,1	+8,8	+17,0	+16,5	+22,6

<b>Exportumsatz der Industrie</b> (Änderungsraten in %)					
Jan. – Aug. '22 geg. Jan. – Aug. '21	+7,7	+11,7	+13,9	+10,8	+16,7
Exportquote Jan. – Aug. '22	59,9	51,6	56,3	56,7	46,2

<b>Entwicklung der Industriezweige im IHK-Bezirk</b> (Änderungsraten in %)					
Jan. – Aug. '22 geg. Jan. – Aug. '21					
a) Herst. von Metallerzeugnissen:	+5,5		e) Fahrzeugbau:	+13,3	
b) Elektroindustrie:	+15,2		f) Metallerzeugung:	+15,6	
c) Maschinenbau:	+8,7		g) Kunststoffindustrie:	+4,3	
d) Chemieindustrie:	+3,9		h) Nahrungsmittel:	+22,0	

Arbeitsmarktdaten	Stadt Wuppertal	Stadt Solingen	Stadt Remscheid	IHK	NRW
<b>Arbeitslosenquote<sup>3</sup> Sept. '22 (in %)</b>					
Arbeitslose, Änderung	9,2	7,7	7,2	8,4	7,0
Sept. '22 geg. Vorjahresmonat (in %)					
darunter: Männer	-1,1	-0,3	-1,3	-0,9	-3,5
Frauen	+2,8	+4,8	+1,3	+3,1	+1,9
Sept. '22 geg. Vormonat					
darunter: Männer	-0,4	+2,0	-1,5	±0,0	-1,4
Frauen	+0,2	+0,1	+0,1	+0,2	-2,1

<b>Verbraucherpreisindex für NRW</b>	
September 2022 gegenüber Vorjahresmonat (in %):	+10,1

<sup>1</sup> Vorläufige Angaben; Daten beziehen sich auf Industriebetriebe mit mindestens 50 Beschäftigten. <sup>2</sup> Daten sind nicht preisbereinigt; ohne Berücksichtigung von Energie waren die Erzeugerpreise im August 2022 14,0 % höher als im Vorjahresmonat. Der August 2022 hatte einen Arbeitstag mehr als der Vorjahresmonat. <sup>3</sup> Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen  
Quellen: Agentur für Arbeit Solingen-Wuppertal, Statistisches Landesamt IT.NRW, eigene Berechnungen; Konjunkturdaten finden Sie auch im Internet unter der Dokumenten-Nummer 2493.

### JUBILÄEN

**25 Jahre**  
BB Engineering GmbH  
Leverkuser Str. 65  
42897 Remscheid

**75 Jahre**  
Hagenkötter GmbH & Co. KG  
Brühler Str. 104-106  
42657 Solingen



### INSOLVENZEN

**12.09.2022, Tomislav Rodin**  
Argonner Weg 21 A, 42659 Solingen.  
Schank und Speisewirtschaft  
Insolvenzverwalter Rechtsanwalt Robert Flegner, Solingen

**12.09.2022, Dominique Hutz**  
Haddenbrocker Str. 48, 42855 Remscheid.  
Gartenbau. Insolvenzverwalter: Rechtsanwalt Sven Bader, Remscheid

## Ernst-Schneider-Preis vergeben

Jörg Hommer (SWR), Janina Martens (Freie Journalistin), Pia Ratzesberger (Süddeutsche Zeitung), Patrizia Schlosser (NDR) sowie Holger Sabinsky-Wolf und Michael Stifter (Augsburger Allgemeine) sind die Gewinner des Ernst-Schneider-Preises. Der Journalistenpreis der deutschen Wirtschaft wird getragen von den Industrie- und Handelskammern.

Die Preisverleihung fand am 18. Oktober vor 250 geladenen Gästen in der Handelskammer Hamburg statt. Vizepräsidentin Martina Warning begrüßte die Gäste im traditionsreichen, mit farbigen Lichtsäulen gestalteten Börsensaal. Hamburgs Senator für Kultur und Medien Dr. Carsten Brosda betonte die Bedeutung eines qualifizierten, Zusammenhänge verdeutlichenden Wirtschaftsjournalismus für eine stabile Soziale Marktwirtschaft.

Fernsehmoderatorin Mirjam Meinhardt moderierte den Abend. Ausgezeichnet wurden herausragende journalistische Beiträge, die wirtschaftliche Zusammenhänge fundiert, attraktiv und allgemeinverständlich darstellen. Dies ist den Preisträgern auf besondere Weise gelungen. Pia Ratzesberger ging in ihrem hochinformativen Text in der Süddeutschen Zeitung der Frage nach, wie sie selbst drohende Altersarmut vermeiden kann, und dokumentiert die Funktionsweise des deutschen Rentenversicherungssystems.

Michael Stifter und Holger Sabinsky-Wolf portraitierten den „Erfinder des Steuerskandals CumEx“ Hanno Berger. Jörg Hommer schuf ein kundiges Stück über Cyberkriminalität und fand zwei auskunftsbereite Unternehmer dazu. Patrizia Schlosser nahm mit einem Journalistenteam aus NDR und Spiegel die Fährte der Verantwortlichen der Pornoplattform xHamster auf und dokumentierte auch ihren Rechercheweg im Video. Den Preis nahm auf der Bühne ihre Redakteurin Salome Zadegan von StrgF/NDR entgegen. Janina Martens schreibt Texte, die präzise und mit tiefer Recherche verschiedenen Wirtschaftsthemen nachgehen.

**i** Details und Präsentationsvideos finden Sie unter dem Link <https://preistraeger22.ernst-schneider-preis.de>

bergische WIRTSCHAFT

# ELEKTRISIERT IHRE FLOTTE



## 100 % ELEKTRISCH

### FORD MUSTANG MACH-E CROSSOVER

Diebstahl-Alarmanlage, Frontscheibe heizbar, Sitzheizung, Ford Sync 4A, Keyless-Start, getönte Scheiben, Park-Pilot-System vorn und hinten, Rückfahrkamera mit Rückwärts-Einpark-Assistent, 2-Zonen-Klimaautomatik, Müdigkeitswarner, u.v.m.

Monatliche Ford Business Lease-Rate

**€ 399,- netto<sup>1,2</sup> (€ 474,81 brutto)**

### DAMIT KÖNNEN SIE RECHNEN:

Staatliche Zuschüsse, wie ein zu **0,25 %\*** (Ford Mustang Mach-E) versteuerbarer geldwerter Vorteil bei privater Nutzung der Firmenfahrzeuge und bis zu **€ 6.000,-\*\* Umweltbonus**.

\* Bei einem Bruttolistenpreis bis € 60.000,-, darüber gilt eine 0,5 % Besteuerung. \*\* Staatlicher Umweltbonus, den Sie nach Anschaffung eines Ford Mustang Mach-E Neufahrzeuges beantragen können; mehr Informationen auf bafa.de. Die BAFA Prämie ist als Anzahlung eingeflossen und die Überführungskosten werden separat berechnet: Mustang Mach E € 1.260,- netto.

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach § 2 Nr. 5, 6, 6a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung) Ford Mustang Mach-E Crossover: (kombiniert); (innerorts: entfällt); (außerorts: entfällt); CO<sub>2</sub>-Emissionen: 0 g/km (kombiniert); Stromverbrauch: 17,2 kWh/100 km (kombiniert).



### Jungmann

Wuppertal-Barmen  
Heckinghauser Straße 102  
0202 . 962 22-2

Wülfrath  
Wilhelmstraße 30  
02058 . 90 79 10



### Vonzumhoff

Wuppertal-Elberfeld  
Gutenbergstraße 30-48  
Verkauf: Simonsstraße 80  
0202 . 37 30-0

[www.jungmann-vonzumhoff.de](http://www.jungmann-vonzumhoff.de)

Beispielfoto von Fahrzeugen der Baureihe. Die Ausstattungsmerkmale der abgebildeten Fahrzeuge sind nicht Bestandteil der Angebote. <sup>1</sup> Ein Leasingangebot der Ford Lease, ALD AutoLeasing D GmbH, Nedderfeld 95, 22529 Hamburg, für Gewerbekunden (ausgeschlossen sind Großkunden mit Ford Rahmenabkommen sowie gewerbliche Sonderabnehmer wie z. B. Taxi, Fahrschulen, Behörden). Bitte sprechen Sie uns für weitere Details an. Ist der Leasingnehmer Verbraucher, besteht nach Vertragsschluss ein Widerrufsrecht. <sup>2</sup> Gilt für einen Ford Mustang Mach-E 75,7 kWh Batterie Standard Range Elektromotor 198 kW (269 PS), Automatikgetriebe, 399,48 netto (€ 475,38 brutto) monatliche Leasingrate, € 6.000,- netto (€ 7140,- brutto) Leasing-Sonderzahlung, bei 36 Monaten Laufzeit und 30.000 km Gesamtlauflistung. Leasingrate auf Basis eines Fahrzeugpreises von € 39.411,76 netto (€ 46.900,- brutto), zzgl. € 1.260,- netto (€ 1499,40 brutto) Überführungskosten.

Bayer in Wuppertal

# EIN BESONDERER STANDORT

28-02

Julian Egger ist Leiter der Pilotanlage auf dem Elberfelder Bayer-Gelände. Dort werden erstmals kleinere Chargen von Wirkstoffen hergestellt. Im Lager werden Flüssigkeiten und Pulver für deren Herstellung aufbewahrt.

28-01

In Wuppertal werden Wirkstoffe erforscht, entwickelt und produziert, die Leben retten können. Die Forscher von Bayer brauchen einen langen Atem, bevor diese als Medikament auf den Markt kommen können. Die Bergische Wirtschaft blickt hinter die Kulissen der Entwicklung.

Aprath liegt idyllisch am Rande Wuppertals im Grünen. Wenn man an Bayer und Wuppertal denkt, denkt man an alte Industrie. An das Gelände an der Wupper, den Standort, der drei Jahre nach der Gründung eröffnet worden ist – im Jahr 1866. Man denkt an Produktion im Sinne von Fabrik. Aber in Aprath geht die Entwicklung von Medikamenten anders los. Als Denkfabrik. Frank Eitner, 54 Jahre alt, Doktor, Internist, Nephrologe, ist Leiter der Precision Nephrology Research, der Forschung zu Nierenkrankheiten. In seinem Büro steht das Modell einer Niere, damit er jederzeit zeigen kann, wie dieses Organ funktioniert. Sein Büro liegt im achten Stock des Forschungsgebäudes 520, dem größten medizinischen Forschungskomplex in Europa. Es umfasst rund 36.000 Quadratmeter, bei einer Höhe von 25 bis zu 39 Metern. Bayer hat das Gebäude 2021 in Betrieb genommen. Eitner ist seit 2012 bei Bayer. Eigentlich zu kurz, um eine Marktzulassung eines Medikaments aus seinem Haus selbst erlebt zu haben. Denn das, so erklärt er, dauere in der Regel bis zu 15 Jahre. Ein gründlicher Prozess. Ein planbarer Vorgang. Wenn auch mit vielen unternehmerischen Risiken. Und vielen Fehlschlägen. „In unserem Geschäft ist Scheitern die Norm“, sagt Eitner, aber jedes Scheitern bringe einen Lernprozess, erweitere

das Wissen, helfe bei der Entwicklung neuer Wirkstoffe. Und es wird ausgeglichen, wenn ein Medikament auf den Markt kommt.

Wenn ein Wirkstoff als Medikament auf den Markt gebracht werden kann und das Potenzial für einen großen Erfolg hat, dann müssen die Produktionskapazitäten ausgebaut werden. So wird in Elberfeld gerade eine neue Produktionsanlage gebaut, die genügend Wirkstoff auch für einen „Blockbuster“ herstellen kann – für ein Medikament, das in großen Mengen benötigt wird. Wie etwa solche gegen Diabetes-bedingte Nierenkrankheiten. „Bayer erforscht bereits seit Jahrzehnten neue Therapieansätze für Herz-Kreislauf-erkrankungen. Seit 2010 hat das Unternehmen ganz gezielt an Nierenerkrankungen zu forschen begonnen“, sagt Eitner. Und ihn im Zuge dessen angeworben.

**In unserem Geschäft ist Scheitern die Norm.**

Frank Eitner

Denn dass die Niere ein entscheidender Faktor ist, ist statistisch klar. „Wir sehen etwa immer mehr Patienten mit Diabetes, die langfristig an die Dialyse müssen oder vor dem Nierenversagen stehen.“ Laut deutscher Diabeteshilfe gibt es aktuell bereits mehr als 8,5 Millionen Menschen mit Diabetes, pro Jahr geht man von 600.000 Neuerkrankungen aus. Bis 2040 wären das 12,3 Millionen Diabetiker. 30 bis 40 Prozent der Diabetiker erleiden in der Folge Nierenschäden. Das Team von Eitner kann dabei helfen, das zu behandeln. Die Zahlen verdeutlichen, warum Eitners Arbeit so wichtig ist. Bayer hat insgesamt in die Forschung investiert. Man sieht das an Gebäude 520, wo bis zu 380 Beschäftigte in 250 Laboren und Funktionsräumen arbeiten und forschen können.

**Suche nach molekularen Angriffspunkten**

Wenn Bayer neue Mittel entwickelt, stammt die Idee häufig aus Aprath, wo

aktuell rund 100 Forscherinnen und Forscher Wirkstoffe gegen verschiedene Erkrankungen suchen – und zwar dort, wo sie passieren. „Man braucht Menschen, die ein molekulares Verständnis der Krankheit haben. Sie müssen die molekularen Angriffspunkte der Krankheit kennen“, sagt Eitner. Ein Team solcher Spezialisten hat bei der Suche nach neuen Wirkstoffen einen bestimmten Rezeptor im Blick, das Zielmolekül oder englisch „Target“, das für den Verlauf einer bestimmten Erkrankung entscheidend ist – viele Nicht-Mediziner kennen das Prinzip seit dem Corona-Impfstoff von Biontech, der ein bestimmtes Spike-Protein adressiert. Die Forscher mussten also einen Wirkstoff finden, der sehr präzise das tut, was er soll.

Ein Weg, die erkannten Zielmoleküle mit einem wirksamen Stoff zusammenzubringen, ist weitgehend automatisiert. In Gebäude 456 auf dem Campus Aprath stehen mehrere vollautomatisierte Anlagen. Auf einer dieser Anlagen können bis zu eine Million Wirkstoffe am Tag getestet werden. Dazu bewegen sich Roboterarme zu Behältern voller kleiner weißer oder schwarzer Kunststoffplatten, jede etwa so groß wie eine Handfläche – Mikrotiterplatten nennen die sich. In denen befinden sich jeweils 1.536 Vertiefungen, die meisten davon gefüllt mit verschiedenen Wirkstoffen. Bayer hat etwa 4,5 Millionen Wirkstoffe im Archiv, erklärt Bernd Kalthof, Abteilungsleiter innerhalb von Lead Identification and Characterization – also dem Bereich der frühen Bayerforschung, der nach Wirkstoffstrukturen und deren Nutzen sucht. Kalthof ist 58 Jahre alt, seit 28 Jahren bei Bayer, er ist Biologe. Er sagt, es könne immer wieder sein, dass bekannte Wirkstoffe auch Startpunkte zur Behandlung anderer Krankheiten sind. Daher lohnen sich diese umfangreichen

neue Testreihe eine Herausforderung. Und mit jeder erweiteren man sein Wissen über die Wirkstoffe, die Tests. Es sind andere Erfolgserlebnisse, die für Kalthof zählen. Auch wenn die Erfolge, die zugelassenen Medikamente, eben doch besondere Erlebnisse gewesen seien.

Standortleiter Maik Eckelmann (54) sagt, einen Wirkstoff gefunden zu haben, einen aus 10.000, der funktioniert, sei wie ein Pulitzerpreis für einen Journalisten. Eine so besondere Auszeichnung, ein so wertvoller Erfolg, das treibe die Mitarbeiter ein ganzes Berufsleben lang an. Vor allem aber gehe es ihnen darum, dass sie etwas für die Patienten täten. Leiden lindern, Leben verlängern oder im besten Fall Krankheiten sogar heilen. Manchmal bekämen

Testreihen. Zur Testung werden die Platten mit den Wirkstoffen zum Beispiel mit kleinen, automatisiert geführten Pipetten mit einem Enzym, dem herausgearbeiteten „Target“, gefüllt und im zweiten Schritt mit einem Substrat, das durch das Enzym abgebaut wird. Dadurch leuchtet es. Die Intensität des erzeugten Lichts wird dann durch passende Wirkstoffe beeinflusst. Die Platten kommen, wenn sie vollständig befüllt worden sind, in einen gewärmten Inkubator, wodurch die Arbeit der Enzyme beschleunigt wird. Ein Messgerät liest aus, welche Wirkstoffe zu einem Erfolg geführt haben. „Die Trefferquote darf nicht zu hoch liegen“, sagt Kalthof. Sie sollte unter einem Prozent liegen. „Die Mehrzahl der Wirkungen hier im Test ist nicht die, die wir uns wünschen.“ Wenn 40.000 Substanzen anschlagen, blieben höchstens einige Hundert, „die genau machen, was wir wollen“, so Kalthof.

**Wenn 40.000 Substanzen auf die Tests anschlagen, bleiben höchstens einige Hundert, die genau machen, was wir wollen.**

Bernd Kalthof

sie Mails von Patienten, denen Bayer-Medikamente das Augenlicht gerettet oder den Krebs bekämpft hätten. Das motiviere die Mitarbeiter von der Forschung bis zur Verpackung.

Für Eckelmann ist Wuppertal als Gründungsstandort des Konzerns besonders, auch weil hier eben Forschung, Entwicklung und Produktion so nah beieinander liegen. Das gebe es nirgendwo sonst bei Bayer. Und auch, dass ein öffentliches Verkehrsmittel durch ein bestehendes Chemiewerk fahre, das gebe es sicher nirgendwo anders auf der Welt. Von

**ERFAHREN SIE MEHR**

Weitere Bilder finden Sie in der Onlineversion der Bergischen Wirtschaft unter [www.bergische-wirtschaft.net](http://www.bergische-wirtschaft.net).



**Keine schnellen Erfolge**

Allein die Entwicklung eines neuen Testverfahrens, das Kalthof und seine Kollegen durchführen, dauere sechs bis neun Monate, dann würden weitere sechs Monate in die Testung der 4,5 Millionen Substanzen und die Bewertung der Treffer investiert – also in die vertiefte Untersuchung der Substanzen, die angeschlagen haben. Vier bis fünf Jahre kann danach die Arbeit dauern, bis dabei ein Kandidat für klinische Studien herauskommt. Und weitere zehn Jahre dauere es dann oft noch bis zur Marktreife. Kalthof habe zwei Mal erlebt, dass tatsächlich ein Medikament entstanden sei. In mehr als 25 Jahren bei Bayer. Er und seine Kollegen seien nicht auf der Suche nach schnellen Erfolgen, sagt er. Sie sind Wissenschaftler. Sie wüssten, worauf sie sich eingelassen haben, sagt er lächelnd. Dafür sei jede

Eckelmanns Fenster auf dem Elberfelder Werksgelände aus sieht man die hellblaue Bahn der Wuppertaler Stadtwerke in regelmäßigen Abständen vorbeifahren. Aus der Schwebbahn heraus sieht man das Werk von oben – in voller Länge von etwa 1,7 Kilometern. Man sieht alte Backsteingebäude, die aber von innen mit hochmodernen Anlagen ausgestattet sind. Man sieht die roten Werksräder, die hundertfach vor den Gebäuden stehen. Die Produktionsbetriebe in Elberfeld laufen im Fünf-Schicht-System, 24 Stunden an sieben Tagen die Woche. Das ganze Jahr. Bayer schläft nie.

**Hygiene ist das Wichtigste**

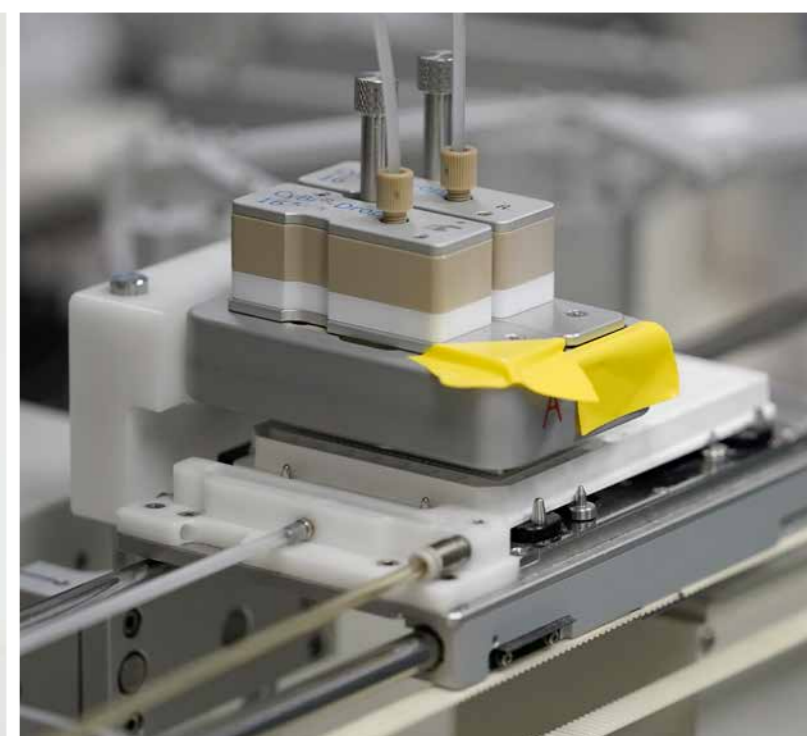
Wenn man in das Reich von Julian Egger auf dem Elberfelder Gelände eintritt, heißt es „eintüten“. Besucher und Mitarbeitende können in die sogenannte Pilotanlage nur unter Einhaltung strenger Hygienevorschriften eintreten: Schutzanzug anziehen, zwei Paar Überschuhe, eine Kopfhülle und Schutzbrille. Gelbe Linien am Boden zeigen die Grenze zwischen Reinraum und Außenwelt. Hier hat Hygiene oberste Priorität. Es geht schließlich um Wirkstoffe für Medikamente.

Egger ist Betriebsleiter der Pilotanlage, 38 Jahre alt, promovierter Chemiker. Mit seinem Team ist er verantwortlich dafür, dass die Wirkstoffe, die an bestimmten „Targets“ ihre Arbeit machen, erstmals in größeren Mengen produziert werden – etwa für klinische Studien. Dafür bekommt er von den Verfahrensentwicklern in Elberfeld das Rezept – die Vorschriften, nach denen der Wirkstoff produziert werden kann. Bei Egger werden erstmals Mengen hergestellt, die abseits von Reagenzgläsern gebraucht werden. In acht Anlagen in dem Gebäude können diese in Reaktoren von 250 bis 1.600 Litern hergestellt werden.

Wer durch die Gänge des Gebäudes geht, alle hellgrau gefliest und absolut rein, steht immer wieder vor Glasscheiben und -türen, hinter denen sich raumhohe Chemieanlagen befinden. Es sind die kleineren



Frank Eitner (von oben links im Uhrzeigersinn) ist Leiter der Kidney Diseases Research, der Forschung zu Nierenkrankheiten. Bayer setzt strategisch unter anderem auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Die Nieren sind ein entscheidender Faktor. Bernd Kalthof ist Abteilungsleiter innerhalb der Lead Identification und Characterization, der Abteilung, die nach Wirkstoffstrukturen und deren Nutzen sucht. Beide arbeiten in Aprath, wo der größte medizinische Forschungskomplex steht. Kalthof lässt auf dem Campusgelände täglich bis zu eine Million Wirkstoffe über ein automatisches Verfahren auf ihre Wirksamkeit testen. Maik Eckelmann ist Standortleiter von Bayer in Elberfeld und Aprath.







Julian Egger (von oben links im UZS) leitet die Pilotanlage auf dem Gelände in Elberfeld. Dort gibt es acht Anlagen, in denen Wirkstoffe nach den Vorgaben aus der Entwicklung produziert werden – etwa für klinische Studien. Wer dort hinein möchte, muss sich für den Reinraum einkleiden. In der großen Anlage für die Wirkstoff-Produktion werden in bis zu 8.000 Liter-Reaktoren Vorstufen und Wirkstoffe hergestellt. Kathrin Gottfried leitet einen von vier Produktionsbetrieben in Elberfeld. Sie zeigt, wo im obersten Stock die Komponenten eingefüllt werden. Am Ende der Produktion wird der Wirkstoff abgefüllt – und verschickt, um woanders gepresst und verpackt zu werden.



auf dem Werksgelände, und doch sind sie beeindruckend groß. Den Anfang der Produktion findet man im obersten Stock – von wo aus man sich herunterarbeitet. Die Produktion folgt der Schwerkraft, die Wirkstoffe gehen immer weiter nach unten, folgen zahlreichen Rohren in Behältern aus Edelstahl oder Stahlemaille – je nachdem, was mit den zu produzierenden Mitteln zusammenpasst. Egger sagt: „Wir sind auf Flexibilität ausgelegt.“ Hier muss immer wieder schnell etwas Neues produziert werden können. Die Ausgangsstoffe, aus denen ein Wirkstoff produziert werden soll, werden in großen Behältern zur Reaktion gebracht, mit festgelegten Parametern wie Zeit, Temperatur oder Konzentration. Alles unter strenger Festlegung aller relevanten Faktoren. Dann fließt das Gemisch abwärts, eine Etage tiefer, wo die Trennung von Feststoff und Flüssigkeit stattfindet – entweder über eine Filterplatte oder per Zentrifuge. In seltenen Fällen erfolgt eine Aufreinigung über eine Chromatographie. Letzteres ist ein Trennverfahren, bei dem Bestandteile einer Flüssigkeit nach ihrer Polarität, ihrer Ladung, getrennt werden können.

Egger sagt, die Pilotanlage sei der „Brückenkopf zwischen Forschung, Entwicklung und Produktion“. Was man dort lerne über die Herstellung einzelner Wirkstoffe, in Abstimmung mit der Entwicklung, sei extrem wichtig für die Produktion in großen Mengen. 75 verschiedene Stoffe habe man hier in einem Jahr schon hergestellt. Seit 22 Jahren, so alt ist der Betrieb in der Zwischenzeit, sei kaum eine Charge verlorengewesen, unsauber oder unbrauchbar gewesen, sagt Egger. Was hier angefasst wird, wird richtig gemacht. Davon profitiert im nächsten Schritt zum Beispiel Kathrin Gottfried.

Gottfried ist 51 Jahre alt, die promovierte Chemikerin leitet den Pharma 4 genannten Wirkstoffbetrieb auf dem Elberfelder Gelände. Was man bei Egger schon in „klein“ gesehen hat, erstreckt sich bei Gottfried über ganze Hallenetagen. Hier werden Vorstufen und Wirkstoffe in zwei Produktionsanlagen mit bis zu 8.000 Liter-Reaktoren hergestellt. Der ganze Betrieb ist auf Durchsatz ausgelegt – hier ist alles größer. Durch die Decken zwischen den Stockwerken ragen riesige Stahlkessel, grün lackiert, in die man nur durch Schaugläser hineinsehen kann. Generell: Wer Wirkstoff, Pulver oder Tabletten sehen will, darf sich in Elberfeld wenig Hoffnung machen. Einzig am Anfang und am Ende, unterm Dach und im Erdgeschoss, sind manchmal Stoffe zu sehen – beim Einfüllen oder Verpacken. Das hat mit Hygiene zu tun, aber auch mit der Sicherheit der Mitarbeitenden. Die Überwachung der Anlage passiert digital. Das „Herzstück“ der Anlage ist die Messwarte, wie Kathrin Gottfried sagt. Dort sitzen die Mitarbeiter an Pulten und steuern die Anlage. Auf Bildschirmen werden die Daten der Produktion als Kurven in verschiedenen Farben dargestellt. „Wenn etwas nicht stimmt, sieht man das sofort“, sagt Gottfried. Ein erfahrener Mitarbeiter erkennt sofort an Unregelmäßigkeiten im Kurvenverlauf, ob der Prozess bestimmungsgemäß verläuft.

### Digitale Steuerung

Aber nicht nur grobe Fehler würden auffallen. Auch ganz feine. In den Rohrleitungen, so erklärt es Gottfried, sind unter anderem Siebe. Die Produktionsanlagen

### INFOS

Im Geschäftsjahr 2021 erzielte der Konzern mit rund 100.000 Beschäftigten weltweit einen Umsatz von 41,4 Milliarden Euro. Allein der Standort Wuppertal mit rund 3.500 Mitarbeitenden in Forschung, Entwicklung und Produktion hat Wirkstoffe bereitgestellt, die laut Eckelmann sieben bis acht Milliarden Umsatz gemacht haben. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung beliefen sich 2021 in der Pharmasperte auf insgesamt 5,3 Milliarden Euro.

müssen rein sein, frei von Abrieb. So dürfen etwa Dichtungsringe in den Rohren keine Partikel verlieren. Sonst gefährdet das die Produktion. Und es dürfen keine Reste aus der Produktion anderer Stoffe in den Anlagen übrig bleiben. Eine gründliche Reinigung aller Anlagenkomponenten ist Teil des Jobs. Bei Gottfried ist es aber nicht „so steril“ wie zuvor in der Pilotanlage. Da alle Komponenten sich ausschließlich in den geschlossenen Reaktoren- und Rohrleitungssystemen bewegen, sind Besucher und Mitarbeitende keine Gefahr für die Reinheit. Dass in Pharma 4 auch mal etwas gefegt werden muss, sieht man nahe der Aufzüge – dort hängen Besen und Kehrbleche an der Wand – sauber aufgehängt, auf jeder Etage mit einer anderen Farbe markiert. Das Ordnungssystem soll es den Mitarbeitern leichter machen, Alltägliches zu finden. Es soll Zeit sparen helfen. Damit niemand mehr den Handbesen suchen muss, weil der keinen festen Platz hat. Alles soll so perfekt wie möglich laufen, nicht nur bei den chemischen Abläufen.

Ganz unten in dem Gebäude werden die fertigen Stoffe abgefüllt in riesige Plastiksäcke. Sie kommen zur Pressung und Verpackung in andere Werke der Firma. Beides findet in Wuppertal gar nicht statt. Hier ist das Ende der Wuppertaler Forschung, Entwicklung und Produktion – nach bis zu 15 Jahren Arbeit, von der Idee zum Produkt. Dass das künftig schneller geht, hofft der Nierenexperte Frank Eitner: „Wir sind alle angefixt vom mRNA-Impfstoff gegen Covid19. Von der Idee bis zur Zulassung dauerte es nicht einmal ein Jahr. Das wollen wir auch, na klar.“ Auch wenn das in der Medizin eine absolute Ausnahme bisher war: Jedenfalls durch die Nähe von Forschung, Entwicklung und Produktion dürfte Bayer einen gewissen Vorteil haben. Der Ehrgeiz dafür ist in jedem Fall vorhanden.

Text: Eike Rudebusch  
Fotos: Jens Grossmann

Schlager

# AUF DIE BÜHNE

Mit ihrer offiziellen Debütsingle „Ewig“ startete Newcomerin Pia-Sophie Rimmel in das Jahr 2022. Nun arbeitet die 22-jährige Schlagersängerin, gebürtig aus Remscheid, an ihrem ersten Album.

**Name:** Pia-Sophie Rimmel

**Beruf:** Sängerin, Musikerin

**Im Bergischen seit:** Ich bin in Remscheid geboren und dort bei meinen Eltern aufgewachsen. Erst kürzlich bin ich zu meinem Freund, den ich während meines Auftritts bei Deutschland sucht den Superstar (DSDS) kennengelernt habe, ins Saarland gezogen. Ich besuche meine Eltern und die Heimat so oft wie möglich und freue mich über Auftritte in der Region.

**Wie haben Sie Ihre Leidenschaft für die Musik entdeckt?**

Los ging es im Kirchenchor während der Kindergartenzeit. Meinen ersten Live-Auftritt hatte ich mit 14 Jahren während der Trauung meines Patenonkels. Parallel lud ich erste Gesangsfilme auf Facebook hoch und wurde prompt von der Grünen Gans, einer Bar in Remscheid, angefragt. So kam ich zu meinem ersten öffentlichen Auftritt. Während der gesamten Zeit habe ich viel Zuspruch erhalten, sowohl innerhalb der Familie als auch von außerhalb. Alle waren von meiner Stimme begeistert.

**Der nächste Meilenstein war der Auftritt bei DSDS: Wie war diese Zeit für Sie?**

Hierzu muss ich ergänzen, dass ich schon 2016, also als 16-Jährige, am DSDS-Casting teilgenommen habe. Damals bin ich mit meiner Mutter zum Bus-Casting, das in Wuppertal stattfand, gegangen. Es ging

bis zum Deutschland-Recall, bei dem ich vor die Jury trat, aber letztlich nicht in die nächste Runde kam. Rückblickend betrachtet war das gut so, denn für den vielen Trubel und die großen Anstrengungen war ich noch zu jung. Vier Jahre später wurde ich von DSDS kontaktiert und gefragt, ob ich es nicht noch mal versuchen möchte. Ich war skeptisch, aber meine Mutter ermutigte mich, es zu versuchen. Dieses Mal bin ich bis ins Halbfinale gekommen und habe den fünften Platz geholt. Ich habe die Zeit sehr genossen, viele tolle Menschen kennengelernt und das besondere Gefühl verspürt, vor der Jury zu stehen und vor Dieter Bohlen zu singen.

**Wie ging es nach DSDS weiter?**

Aufgrund der großen öffentlichen Aufmerksamkeit habe ich viele Zusendungen erhalten. Darunter war eine Nachricht von Alex Christensen, einem der erfolgreichsten deutschen Musikproduzenten. Er hat gefragt, ob ich mit ihm musikalisch etwas starten möchte. Kurz darauf war ich in Hamburg, um in seinem Studio meine erste Single „Ewig“, eine Neuaufnahme des von Alex für Peter Maffay produzierten Songs, aufzunehmen. Einen Monat nach meinem Ausscheiden bei DSDS nahm mich Telamo, das größte deutsche Schlager-Musiklabel, unter Vertrag. Eine total verrückte Entwicklung, denn viele meiner Kollegen müssen teils Jahre warten, um solche Chancen zu erhalten.

**In diesem Jahr hatten Sie ein „Heimspiel“: Sie sind beim Open-Air-Eventgarten in Remscheid aufgetreten. Wie war dieser Auftritt für Sie?**

Hier sind zwei Dinge zusammengekommen: Zuerst war es eine Ehre, im Vorprogramm von Beatrice Egli aufzutreten, eine

Schweizer Schlagersängerin, die die zehnte DSDS-Staffel gewonnen hat. Darüber hinaus ist es einfach was anderes, zuhause zu spielen. Ich war total aufgeregt, gerade weil ich den Veranstaltungsort und die Bühne aus Tagen kenne, in denen ich selbst Besucher war und die Künstler vorne bewundert habe. Der Auftritt in diesem Jahr war ein besonderes Erlebnis für mich.

**Was gefällt Ihnen im Bergischen besonders gut?**

Hier liegt alles nah beieinander und ist schnell erreichbar. Ich habe zwischendurch in Köln gewohnt, was von der Größe der Stadt manchmal überwältigend ist. Hier im Bergischen ist es nicht zu klein, nicht zu groß, man kennt sich untereinander.

**Was ist Ihr Geheimtipp im Bergischen?**

Ich liebe Gyros und wann immer ich bei meinen Eltern zu Besuch oder in der Region bin, geht es in den Dallas-Grill in Remscheid, wo es das beste Gyros gibt, das ich kenne.

Das Gespräch führte Martin Wosnitza.

Foto: Lars Laion

Eine längere Version des Interviews finden Sie online unter [www.bergische-wirtschaft.net](http://www.bergische-wirtschaft.net).

## INFO

Pia-Sophie Rimmel zum „Reinhören“ gibt es unter: [linktr.ee/pia\\_sophie](https://linktr.ee/pia_sophie)



Der Auftritt in Remscheid dieses Jahr war für Pia-Sophie Rimmel etwas Besonderes.

Nachbarschaftsprojekt

# PLATZ FÜR NETZWERKEN



Aus Fabrik wird Stadtteilzentrum: Projektleiterin Elina Schniewind möchte, dass alle Nutzungen des Bob Campus voneinander profitieren.

Der Bob Campus in Oberbarmen bietet eine Gemeinschaftsetage, Co-Working-Space, Flächen für Bürogemeinschaften, eine Kita und Räume für Schulen. Alle sind dort willkommen.

Weite Hallen laden zu vielfältiger Nutzung ein. Wo früher Webstühle standen, können jetzt Nachbarn aus Wichlinghausen und Oberbarmen Veranstaltungen planen. Die ehemalige Textilfabrik Büniger direkt an der Wuppertaler Nordbahntrasse ist zum Bob Campus geworden. Dank der Hilfe der Montag Stiftungen wurde die alte Textilfabrik komplett saniert, gedämmt und technisch auf den neuesten Stand gebracht. Das Außengelände mit Anschluss an die Nordbahntrasse wird gerade noch umgestaltet. Im Frühjahr soll dort ein terrassenförmig angelegter Park mit Sitzgelegenheiten und Beeten für Urban Gardening entstehen.

**Wir wollen, dass sich der Stadtteil diese Fläche aneignet und einrichtet.**

Elina Schniewind

Der Komplex besteht aus mehreren Gebäudeteilen. Im Hauptgebäude, das barrierefrei erschlossen ist, spielen bereits auf einer Etage die Kinder in der Kita des CVJM Oberbarmen. Nebenan hat die Max-Planck-Realschule Fachräume, etwa für Werken und Textiles Gestalten. Von der Dachterrasse genießt man einen weiten Blick über den Wuppertaler Osten. Eine ganze Etage mit über 1.000 Quadratmetern steht der Nachbarschaft zur Verfügung: Hier können sich Selbsthilfegruppen treffen, Projekte ihren Anfang finden, Vereine größere Veranstaltungen für die Menschen im Stadtteil organisieren. „Wir wollen, dass sich der Stadtteil diese Fläche aneignet und einrichtet“, erklärt Projektleiterin Elina Schniewind. Schon seit längerem laufen der Straßenchor und die Lernförderung. Neu sind zum Beispiel eine Diskussionsrunde mit Jugendlichen zu aktuellen Themen sowie ein Afrika-Festival; außerdem wird die Stadtteilbibliothek in die Etage ziehen. Bob-Botschafterinnen und -Botschafter sollen die Idee in verschiedene Gemeinschaften tragen und weitere Projekte initiieren. Das große

Ziel: die Menschen verbinden und die Lebensqualität im Stadtteil erhöhen.

**Noch Mietflächen frei**

Für den Coworking-Space und die geplante Gastronomie sucht das Bob-Team noch Betreiber. Zu vergeben sind auch diverse Gewerbeflächen: Im Hauptgebäude mit der auffällig gelben Fassade und in den benachbarten Shed-Häusern aus Backstein stehen noch Flächen zur Miete zur Verfügung. Sie können variabel aufgeteilt werden. Anfragen dafür erhält Elina Schniewind nicht nur aus Wuppertal, sondern auch aus den umliegenden Städten. Die Mischung aus historischem Gebäude und moderner Ausstattung in verkehrsgünstiger Lage ist selten. „Uns ist es wichtig, dass sich die Nutzungen verschränken“, sagt Elina Schniewind. Alle Nutzer des Bob Campus sollen voneinander profitieren. Die beiden zum Komplex gehörenden Wohnhäuser sind inzwischen komplett vermietet. Das bisherige Projektbüro an der Wichlinghauser Straße zieht demnächst auf den Campus. Ermöglicht wurde das Projekt, weil die Familie Büniger die ehemalige Textilfabrik im Erbbaurecht an die gemeinnützige Urbane Nachbarschaft Bob gGmbH gegeben hat. Die Montag Stiftungen finanzierten die Entwicklung der Idee, an der viele Akteure aus dem Stadtteil mitwirkten, und den Umbau mit insgesamt rund 15 Millionen Euro. Zukünftig sollen die Gemeinschaftsräume sowie gemeinnützige Aktivitäten im Stadtteil durch die Überschüsse aus der Vermietung mitgetragen werden.

Text: Tanja Heil  
Foto: Stefan Fries

**KONTAKT**

BOB Campus / Urbane Nachbarschaft  
BOB gGmbH  
Krühbusch 11  
42277 Wuppertal  
T. 0202 25458807  
buero@bob-campus.de  
www.bob-campus.de



**HARTMANN DAHLMANN'S JANSEN**

„Wir engagieren uns für den bergischen Mittelstand.“

Frank Alexander Hartmann  
Fachanwalt für Arbeitsrecht,  
Handels- und Gesellschaftsrecht

Die Basis guter Geschäfte sind gute Verträge.

Daher beraten wir Sie bereits in der Planungsphase Ihrer Projekte. Sollten Komplikationen drohen, stehen wir mit Verhandlungsgeschick und Durchsetzungskraft an Ihrer Seite.

**RECHTSANWÄLTE PartGmbH**

Steinbecker Meile 1  
42103 Wuppertal  
Telefon 02 02 3 71 27-0  
Telefax 02 02 3 71 27-45  
kanzlei@hd-anwalt.de  
[www.hd-anwalt.de](http://www.hd-anwalt.de)

Wasserstoff

# WICHTIGER BAUSTEIN IM ENERGIEMIX: H<sub>2</sub>

Was muss unsere Region zu Wasserstoff wissen? Im 2. Wasserstoff Summit unter Beteiligung der Bergischen Gesellschaft wurde deutlich, welche Perspektiven der Energieträger bietet.

Seit zwei Jahren schon gibt es das Wuppertaler H<sub>2</sub>-Modellprojekt: Einige Busse der WSW mobil GmbH fahren emissionsfrei mit Wasserstoff. Der bei der thermischen Behandlung des Restmülls im Müllheizkraftwerk erzeugte Strom wird für die Produktion von Wasserstoff eingesetzt. Per Brennstoffzelle können Linienbusse und auch Abfallsammelfahrzeuge nahezu emissionsfrei fahren – auch in der anspruchsvollen Wuppertaler Topographie. Ein anschauliches Beispiel für Produktion

und Nutzung eines Energieträgers, dem sich Entwicklung und konkrete Projekte widmen sollten. Wieviel Potenzial in H<sub>2</sub> steckt, wurde den Teilnehmern bereits beim 1. Wasserstoff Summit im letzten Jahr deutlich. Eine Veranstaltergemeinschaft aus „automotiveland.nrw“, der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen, der Wirtschaftsförderungen aus Hagen, dem Märkischen- und dem Ennepe-Ruhr-Kreis sowie dem Transfervorband Südwestfalen

organisiert diesen Austausch zum Thema seit 2021. So konnten in diesem Jahr rund 300 Besucherinnen und Besucher bei den Informations- und Diskussionsveranstaltungen, die sich über eine Woche verteilen, begrüßt werden. Auch viele Unternehmerinnen und Unternehmer waren dabei, denn gerade für sie ist Wasserstoff als Energielieferant oder zum Einsatz im Transportwesen von Bedeutung. Und H<sub>2</sub> kann maßgeblich dazu beitragen, Treibhausgasemissionen zu reduzieren.

Die Landesregierung NRW hat daher eine Studie in Auftrag gegeben, in der ermittelt wurde, welche wirtschaftlichen Potenziale im Wasserstoff liegen. Durch den Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft können bis zu 130.000 neue Arbeitsplätze und eine zusätzliche Wertschöpfung entstehen – aus der Vielfalt der mit H<sub>2</sub> verbundenen Technologien, die entwickelt und für die produziert werden muss: Elektrolyseure zur Produktion von Wasserstoff, Brennstoffzellen, wasserstoffkompatible Drucktanks, Kompressoren, Gasturbinen, Pipelines, Ventile, Sensoren – neue Möglichkeiten für NRW-Unternehmen. Auch in dem Zukunftsvertrag der neuen Landesregierung sind Ziele und Schritte für den Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft hinterlegt, die Roadmap wird weitergeschrieben: Wasserstoff soll zuerst in der Industrie zum Einsatz kommen, die Infrastruktur für Transport und Speicherung von Wasserstoff soll ausgebaut werden, für Betriebe ist das Förderprogramm „H2KMU“ aufgelegt worden. In der Summit Woche konnten diese und viele andere Informationen zu Forschungsständen und Anwendungsbereichen weitergegeben werden: zu neuen

Märkten für die produzierenden Unternehmen in der Region, zum Einsatz von Wasserstoff für Logistik und Mobilität oder Wasserstoff als Energieträger für Prozesswärme in der Industrie. Teilweise fanden die Veranstaltungen in Präsenz statt – so etwa vor Ort im H<sub>2</sub>-Energy-Labor der FH-Südwestfalen, wo sich Interessierte über den Forschungsstand informierten und die Gelegenheit zum persönlichen Austausch nutzten.

**Wirtschaft unterstützen**

Die Veranstaltergemeinschaft plant weitere Schritte, um die Wirtschaft aktiv rund um das Thema Wasserstoff zu unterstützen und zu begleiten – speziell für Unternehmen der Zulieferindustrie, die durch den Mobilitätswandel nach neuen Umsatzpotenzialen suchen. „automotiveland.nrw“ wird das Thema H<sub>2</sub> in dem Projekt „CH2ance – Nationaler Transformations-Hub für Wasserstoffantriebe und Komponenten in der Automobil- und Zulieferindustrie“ voranbringen. Wissen, Transfer und Vernetzung vieler Akteure zum Thema Wasserstoff soll Automobil- und Zulieferindustrie in einem nationalen Hub zur Verfügung gestellt werden, besonders

den KMU. Das Projekt ist Teil eines umfassenden Projektverbundes, der sich zusammensetzt aus „automotiveland.nrw“, HZwo – Sächsischer Innovationscluster für Brennstoffzellen und Wasserstoff, AMZ – Netzwerk Automobilzulieferer Sachsen und dem Duisburger ZBT – Zentrum für Brennstoffzellentechnik GmbH. Das Vorhaben ist Bestandteil der Strategie der Bundesregierung zur Transformation der deutschen Automobilindustrie.

Text: Anette Kolkau  
 Foto: WSW Wuppertaler Stadtwerke AG

**INFO**

An dieser Stelle wird regelmäßig über Projekte der Unternehmerrregion „Das Bergische Städtedreieck“ berichtet. Verantwortlich für den Inhalt ist die Bergische Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH. Ansprechpartnerin bei Rückfragen: Anette Kolkau, T. 0212 88160667, info@bergische-gesellschaft.de, www.bergisches-dreieck.de.



Einige Busse der Wuppertaler Stadtwerke fahren mit Wasserstoff.

## 6. Deutsch-Chinesischer Automobilkongress

Über 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 17 Ländern waren bei dem internationalen Kongress im September vertreten. „automotiveland.nrw“ war einer der Kongresspartner.

Die Veranstaltung in Berlin in diesem Jahr stand unter dem Motto „CO<sub>2</sub>-Neutralität und zukünftige Mobilität“. Zulieferer, Fahrzeughersteller, Vertreterinnen und Vertreter aus Forschung und Entwicklung, Verbände, Netzwerke und OEMs trafen sich an zwei Kongresstagen zum Austausch. Dabei ging es um Makrotrends und Kooperationsmöglichkeiten in der Automobilindustrie.

„Ken Wu, Botschafter der Volksrepublik China in Deutschland, hat zum Kongressauftakt deutlich gemacht, wie zentral so lebendige Kooperationen wie beim Deutsch-Chinesischen Automobilkongress in Zeiten wie diesen sind. Wir sind froh, mit dem Bergischen Städtedreieck wesentlicher Partner dieser Kooperation zu sein“, so Stephan A. Vogelskamp, Geschäftsführer der Bergischen Gesellschaft und des Clusters




Expertenrunde auf dem Kongress mit „automotiveland.nrw“.

„automotiveland.nrw“. Am ersten Kongresstag kam zur Sprache, wie wichtig internationale Kooperationen sind: um auf den weltweiten Märkten zu gemeinsamer Technologie mit gemeinsamen Standards zu finden, um mit der Begrenztheit der Ressourcen umzugehen oder um technologieoffene Entwicklungen zur Mobilität voranzubrin-

gen – mit dem Ziel der CO<sub>2</sub>-Neutralität. 2017 wurde der erste Deutsch-Chinesische Automobilkongress in Wuppertal unter großem Interesse aus China und Deutschland durchgeführt. Der seitdem jährlich stattfindende Kongress ist Austauschplattform für aktuelle technologische Trends. Foto: BSW

WIR LIEBEN  
KAFFEE



**CHI Rösterei**  
**COFFEE**

Friedrich-Ebert-Straße 40, Wuppertal

**taso Bürsten Solingen**

TECHNISCHE  
BÜRSTEN  
FÜR INDUSTRIE  
UND HANDWERK



Fritz Thaler jun. GmbH  
Kleinenberger Str. 14-16  
42719 Solingen  
Telefon 0212 10010  
Telefax 0212 200133  
info@taso.de · www.taso.de

**BERGISCHE  
KARTONAGENFABRIK  
Fredy Maurer**

☎ (0212) 311131  
Fax (0212) 316302

ÜBER  
60  
JAHRE

- Überzogene Kartonagen
- Halbetuis mit Seidenfütterung oder mit tiefgezogenen Einlagen mit Voll- oder Klarsichtdeckel
- Stanzverpackungen
- Schiebeschachteln
- Versandkartons
- Faltschachteln
- Wellpappkartons
- Buchschuber

Demmeltrather Straße 6b · 42719 Solingen  
info@bergische-kartonagen.de · www.bergische-kartonagen.de

**HLB TREUMERKUR**

Wirtschaftsprüfung | Steuerberatung  
Unternehmensberatung

www.treumerkur.de

**Poschen & Giebel** seit 1919

Rohr- & Kanalreinigung | Kanal TV | Entsorgung

Schnell  
Preiswert  
Kompetent

Zuverlässig seit 1919

Reinigung  
Entsorgung  
Dichtheitsprüfung

Auch im Notdienst

Poschen & Giebel GmbH · Rheinische Str. 21 · 42781 Haan  
Telefon: 0212 77474\* · 0202 250025\* · 02191 4602396\* · info@poschen-giebel.de  
\*Anrufweiterschaltung zum Firmensitz in Haan

Schrott- und Metallgroßhandel  
Rohstoffverwertung  
Containerdienst  
Entsorgungs-Fachbetrieb

**H.W. CREMER**  
Schrottgroßhandel

Info unter **0202.84810** oder  
[www.schrott-cremer.de](http://www.schrott-cremer.de)

**BERGISCHE WIRTSCHAFT 12. 2022  
ERSCHEINT AM 7. DEZEMBER 2022**

Anzeigenschluss: 15. Dezember 2022

Druckunterlagenschluss: 18. Dezember 2022

Anzeigenleitung: Simone Schmidt

T. 0202 42966-24, s.schmidt@wppt.de

**Jederzeit Sicherheit!**

Alarmverfolgung    Revierstreife    Wachdienst

**Bergische Bewachungsgesellschaft**

www.BEWA.de    0212 / 2692-0

seit 75 Jahren



**BEKANNTMACHUNGEN**

**Abschlussprüfung für kaufmännische und technische  
Ausbildungsberufe Sommer 2023**

Zur Sommerprüfung 2023 werden gemäß § 43 Abs. 1 Ziffer 1 Berufsbildungsgesetz (BBiG) alle Auszubildenden zugelassen, deren vertraglich vereinbarte Ausbildungszeit zum 30. September 2023 endet. Anmeldeschluss ist der 1. Februar 2023. Die Anmeldevordrucke werden den Ausbildungsbetrieben von der Bergischen Industrie- und Handelskammer rechtzeitig zugestellt. Anträge gemäß § 45 Abs. 1 BBiG (vorzeitige Zulassung) sowie Abs. 2 und 3 BBiG (Zulassung im Ausnahmefall = Externe) sind ebenfalls bis zu diesem Termin bei der

Bergischen Industrie- und Handelskammer  
Wuppertal-Solingen-Remscheid  
Hauptgeschäftsstelle Wuppertal  
Postfach 42 01 01  
42401 Wuppertal

einzureichen, sofern die Zulassung zur Abschlussprüfung Sommer 2023 erfolgen soll. Anträge, die nach dem vorgenannten Termin eingehen, können für die Zulassung zur Abschlussprüfung Sommer 2023 nicht mehr berücksichtigt werden.

**Termine für die schriftliche Abschlussprüfung**

- Kaufmännische und alle IT-Berufe: 25. und 26. April 2023
- Industriell-technische Berufe: 9. und 10. Mai 2023

**Anmeldetermine zum Teil 1 der Abschlussprüfung im Sommer 2023**

Am Teil 1 der Abschlussprüfung im Sommer 2023 werden alle die Auszubildenden teilnehmen, die eine Berufsausbildung zum:

- Automatenfachmann/-frau
- Fachkraft für Schutz und Sicherheit
- Kaufmann/-frau im Einzelhandel

absolvieren. Der Anmeldeschluss ist bereits der 1. Februar 2023.

**Die Termine für die schriftliche Prüfung sind**

- Chemikant/-in: 9. Mai 2023
- Automatenfachmann/-frau/Fachkraft für Schutz und Sicherheit/  
- Kaufmann/-frau im Einzelhandel: 25./26. April 2023

Die Anmeldevordrucke und weitere zur Anmeldung nötigen Formulare für die zur Prüfung anstehenden Auszubildenden bzw. Umschüler werden den Ausbildungs- bzw. Umschulungsstätten von der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Solingen-Remscheid rechtzeitig übersandt. Anträge gemäß § 45 Abs. 2 und 3 BBiG (Zulassung im Ausnahmefall-Externe-) sind ebenfalls zu diesen Terminen bei der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Solingen-Remscheid, Hauptgeschäftsstelle Wuppertal, Postfach 420101, 42401 Wuppertal einzureichen. Anträge, die nach dem vorgenannten Termin eingehen, können für die Teilnahme am Teil 1 der Abschlussprüfung im Sommer 2023 nicht mehr berücksichtigt werden.

**Wir sind im Dienst.**

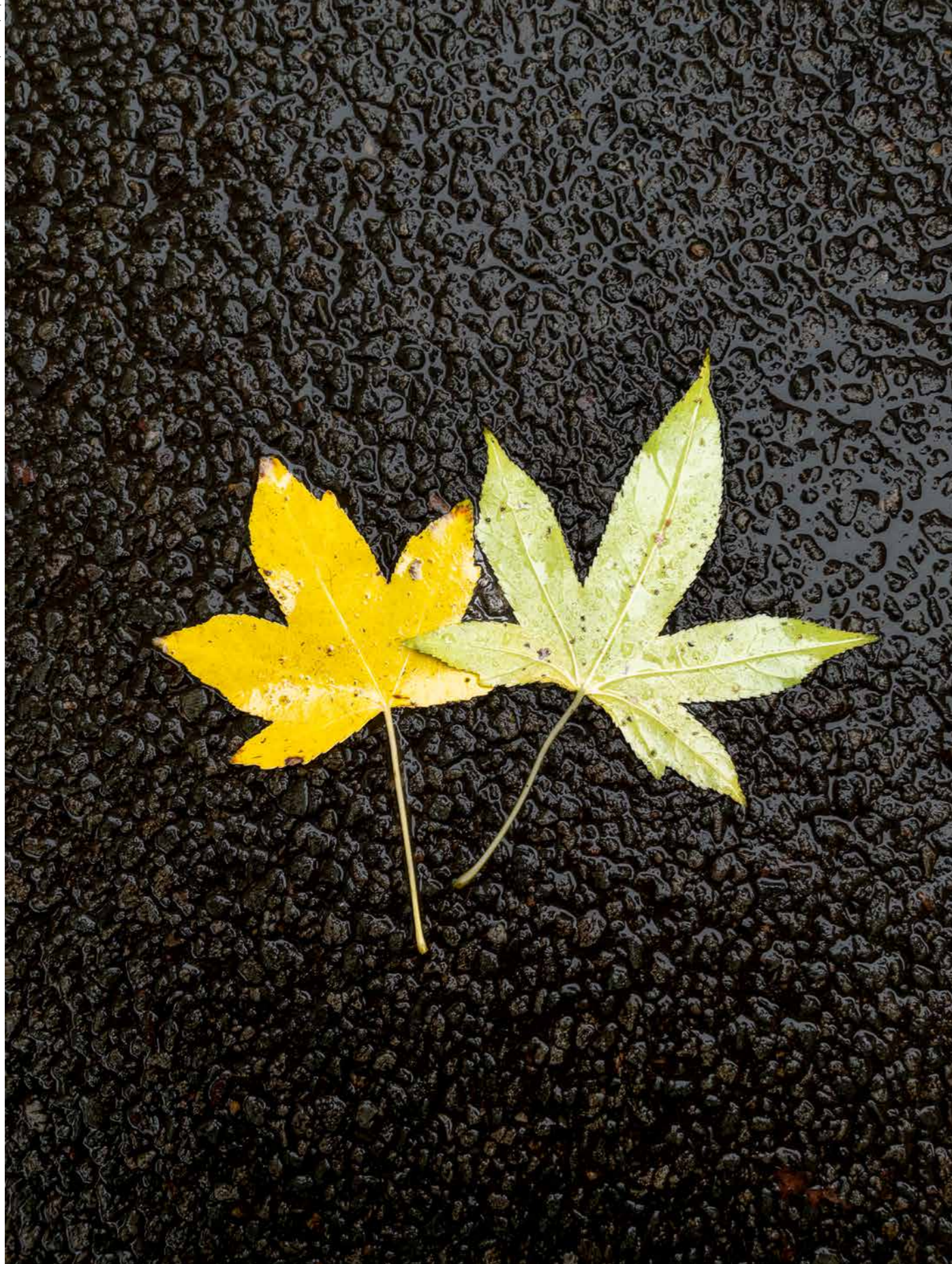
Das Traditionsunternehmen in der Sicherheitsbranche: Sicherheit, Erfahrung, Kompetenz

Für Ihre Sicherheit im Bergischen Land  
**Telefon: 0202 27457-0**



Die Wach- und Schließgesellschaft.  
Im Dienst seit 1902.

wachundschliessgesellschaft.de



Die Schönheit im Detail zu entdecken hilft in dunklen Zeiten.

Design und Beratung  
seit 2000 – wppt.de

Wir sind eine der führenden Designagenturen im Bergischen Land und bieten professionelle Lösungen für Unternehmen aus allen Branchen. Unser Leistungsspektrum: Magazine, Websites, Facebook- und Instagram-Kampagnen, Corporate Design und mehr.



# Wie werden wir erfolgreich nachhaltig und nachhaltig erfolgreich?

**Gemeinsam finden wir die Antworten für morgen.**

Als größter Mittelstandsfinanzierer Deutschlands\* helfen wir Ihnen, aus den großen Herausforderungen der Zukunft noch größere Chancen für Ihr Unternehmen zu machen. Lassen Sie sich beraten.  
[sparkasse.de/unternehmen](https://sparkasse.de/unternehmen)

\* Bezogen auf die SparkassenFinanzgruppe.



**Weil's um mehr als Geld geht.**

